№ 161. Erstes Blatt.

Dienstag, 14. Juli.

Die „Volks-Zeitung" erscheint täglich zwei Mal — Morgens und Abends — mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Expeditions-Stellen: W., Lützowstraße 105 und Kronenstraße 45.

Redaktion: W., Lützowstraße 105.

Redakteur: H. Holdheim in Berlin.
Für den Inseratentheil verantwortlich Gustav Cohen in Berlin.

Druck und Verlag der „Volks-Zeitung", Aktien-Gesellschaft, Berlin W., Lützowstraße 105.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Mit der Gratis-Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Berlin. 1891. — 39. Jahrgang.

Abonnementspreis für Berlin:
Vierteljährlich incl. Botenlohn 4 Mark — Pf
Monatlich „ „ 1 „ 35 „
Wöchentlich „ „ — „ 35 „
Beim Selbstabholen aus der Expedition: Quart. 3,25 Mk., Monat 1,10 Mk., Woche 30 Pf
Bei allen Postanstalten: in Preußen, ganz Deutschland und Oesterreich pro Quartal 4,50 Mark, zweimonatlich 3 Mark, dritte Monat 1,50 Mark
Einzelne Nummer 10 Pfennig.

Insertionsgebühr: Für die gewöhnliche Zeile 40 Pfennig.

Zum Lotterie-„Wesen".

Roulette und Trente et Quarante sind seit 1872 im Deutschen Reiche verpönt. Die Gesetzgeber, die damals dem Unfug in Homburg, Baden-Baden und wo sich der Spieteufel sonst noch seine Opfer suchte, ein Ende machten, dachten noch moralisch genug, um dem Staate die Aufgabe anzusinnen, die von der Spielleidenschaft Befallenen auch gegen ihren Willen nach Möglichkeit vor der Gelegenheit zu schützen, ihr zu erliegen. Wer durchaus nicht gewarnt sein will, muß sich seit jener Zeit schon etwas weiter bemühen und die Gelegenheit, die ihm in Deutschland versagt wird, im Auslande aufsuchen. Das ist nicht Jedermanns Sache, denn auf eine entfernte Gewinn-Möglichkeit hin weite Reisen zu unternehmen, erfordert einen kräftigeren Entschluß, als die Drangabe von nur ein paar Stunden zu dem Behuf, einmal das Glück auf die Probe zu stellen. Auch kann es nicht Jedermanns Sache sein, denn noch kostet — gleichsam wenigstens eine gute Seite des behördlichen Sträubens gegen eine vernünftige Verkehrspolitik! — eine lange Eisenbahnfahrt ein Stück Geld, welches schwach gefüllte Börsen schon recht tüchtig erleichtert und im Verein mit den Kosten des Aufenthalts im Auslande jene Probe erschwert. Wer nicht Jedermanns Sache sein, denn noch kostet — gleichsam wenigstens eine gute Seite des behördlichen Sträubens gegen eine vernünftige Verkehrspolitik! — eine lange Eisenbahnfahrt ein Stück Geld, welches schwach gefüllte Börsen schon recht tüchtig erleichtert und im Verein mit den Kosten des Aufenthalts im Auslande jene Probe erschwert. Wer nicht schon über eine recht anständige Geldkatze verfügt, sei es seine eigene oder diejenige betregener Bank-Aktionäre, muß sich deshalb seit 1872 den Gedanken, einmal dem faites votre jeu Ordre zu pariren, vergehen lassen; und darin wird man nur ein in der Tat verdienstliches gesetzgeberisches Werk erblicken können.

In Sachen Lotterie hat der preußische Staat seit Menschengedenken auf einem Standpunkte verharrt, welcher sich wenigstens im Prinzip mit demjenigen deckte, der am 31. Dezember 1872 mit dem das neue Jahr ankündigenden Glockenschlage die Spielhöllen eingehen hieß. Viele Jahrzehnte hindurch haben Organe der Regierung wie Volksvertretung bei jedwedem sich darbietenden Anlaß das Bestehen der Staatslotterie einzig und allein zu entschuldigen gesucht, und zwar zu entschuldigen mit der finanziellen Lage des Staates, welche einen Verzicht auf bestehende Staatseinnahmen einstweilen nicht gestatte. Stets ist die Aufhebung der Lotterie vorbehalten worden, das eine Mal mit geringerem, das andere Mal mit größerem Nachdruck, vorbehalten für eine Zeit, wo der Wegfall der Einnahme aus der Lotterie mit der Finanzlage verträglich sein werde. Niemals wurde von Seiten der Regierung auch nur Miene gemacht, das Staatslotteriewesen als an sich berechtigt, als einen legitimen Faktor im Staatshaushalt und als etwas vom Standpunkte der Moral Unanfechtbares darzustellen. Es hat stets Uebereinstimmung darin bestanden, daß nur unter einem gewissen äußeren Druck, unter dem Zwange, das Geld nehmen zu müssen, wo man es finde, der Staat an den Spieltrieb des Volkes appelliren dürfe.

Recht bezeichnend dafür, wie hierüber in der vorkonstitutionellen Zeit gedacht wurde, ist eine Allerhöchste Kabinetsordre vom 21. Juli 1841, betreffend Veränderungen in der Lotterie-Verwaltung. In der Einleitung dieser Kabinetsordre heißt es: „Da die Lage des Staatshaushalts mit Rücksicht auf die anderweit beabsichtigten Steuer-Erleichterungen die Abschaffung der Lotterie noch nicht gestattet, so will Ich, um den Wünschen mehrerer Provinzial-Landtage zu entsprechen, zur möglichsten Beschränkung des Lotteriespiels auf Personen der wohlhabenden Klassen und zur Abstellung der bei dem bisherigen Betriebe bemerkbar gewordenen Uebelstände Folgendes bestimmen." Wie man sieht, findet hier namentlich das von Regierung und Provinzial-Vertretungen geteilte Verlangen seinen Ausdruck, die minder wohlhabenden Klassen vor dem Lotteriespiel zu bewahren. Dem entspricht es, wenn die Kabinetsordre vor Allem bestimmte, daß Lotterie-Einnehmer, welche Loose auf Kredit abgeben, dies auf eigene Gefahr tun, wegen des gewährten Kredits kein Klagerecht haben und höchstens den kreditirten Betrag von dem etwaigen Gewinne sollen in Abzug bringen dürfen. Die Kabinetsordre schreibt ferner Verringerung der Stellen der Lotterieeinnehmer vor, namentlich in kleineren Städten und auf dem platten Lande. Eine weitere Bestimmung ordnet an: „Die Zahl der in jeder Lotterie spielenden Loose soll vermindert, der Einsatz für jedes Loos hingegen erhöht werden." Kurz, es spricht aus alledem die Einsicht, wenn schon eine Aufhebung der Lotterie „noch nicht" möglich sei aus leidigen finanziellen Rücksichten, so sei doch zum Wenigsten dem kleinen Manne die Versuchung, sich am Lotteriespiel zu beteiligen, möglichst fern zu rücken.

Die vorstehende Kabinetsordre wird in den nächsten Tagen 50 Jahre alt. Aber die Ereignisse der letzten Jahre zeigen, daß wir in Preußen gegenüber der gesunden Anschauungsweise jener Zeit weit zurückgekommen sind. Vor ein paar Jahren die Verdoppelung der Loosezahl der Staatslotterie, demnächst die mit musterhaftem Raffinement ausgeklügelte Schlossfreiheit-Lotterie, eine Kolossal-Lotterie mit Kolossal-Gewinnen zur größtmöglichen Anstachelung der Spielleidenschaft, jetzt wieder eine Kolonial-Lotterie beschlossen und eine neue Vermehrung der Loosezahl der Staatslotterie in Sicht, daneben eine Verkleinerung der Loosabschnitte und eine Vermehrung der Zahl der Lotterie-Einnehmer. Dabei Hohn und Spott über die Philister in den Parlamenten, die sich mit solcher Wendung der Dinge nicht befreunden können und an dem Köhlerglauben von der Unzulässigkeit staatlicher Ausbeutung des Spieltriebes der Menge festhalten! Und zu alledem eine Finanzlage, welche — man möge hinsichtlich der Zukunft denken, wie man wolle, — jedenfalls seit mehreren Jahren die Notwendigkeit ganz und gar ausschloß, auf die Lotterie als Einnahmequelle zurückzugreifen.

Seit der Milliarden-Ueberschwemmung, welche Deutschland hat durchmachen müssen und trotz der Buße, die hierfür in der langen Periode von Krach und schleichender Krise gezahlt werden mußte, ist die Neigung in Deutschland ohnehin eine große und verbreitete und anhaltende geblieben, auf Wegen wohlhabend zu werden, die möglichst rasch und möglichst mühelos zum Ziele führen. Es soll damit nicht etwa bestritten werden, daß auch in Deutschland von Vielen fleißig und ehrlich gearbeitet wird. Aber je schroffer die sozialen Gegensätze in den letzten zwanzig Jahren geworden sind, je größer die Unterschiede zwischen Reich und Arm, je zahlreicher die Beispiele schnell errungenen großen Besitzes, desto nachhaltiger schwindet auch in der Menge die Empfindung für die Wahrheit des vortrefflichen Franklin'schen Wortes: „Wer dir erzählt, du könnest anders reich werden, als durch Arbeit und Sparsamkeit, von dem wende dich weg; er ist ein Giftmischer!" Zu den Aufgaben des Staates gehört es wahrlich nicht, auch nur das Mindeste dazu beizutragen, daß die Empfindung für die Wahrheit dieses kernigen Ausspruchs erlösche.

Wenn auch Gründe billig sind wie Brombeeren, auch für die schlechteste Sache, so sind die Gründe eben auch danach: billig und schlecht. Das Spielbedürfniß, so heißt es entschuldigendermaßen, bestehe nun einmal bei der Menge, und weshalb solle es nicht lieber dem eigenen Staate zugute kommen, als irgend wem sonst? Denn, so heißt es weiter, gespielt werde ja doch, wenn nicht in der preußischen Staatslotterie, dann in irgend einer andern! Es giebt keine lahmere Entschuldigung. Kann der Staat den Spieltrieb seiner Bürger nicht zügeln, so giebt ihm das noch lange kein moralisches Recht, demselben Vorschub zu leisten, und noch weniger gewinnt er dadurch ein moralisches Recht, aus diesem Spieltrieb Nutzen zu ziehen. Aber am allerwenigsten darf der Staat dies für sich für erlaubt halten, wenn er selber mit Eifer bekämpft, was er in Bezug auf einen Teil seiner Angehörigen — die privaten Loosehändler — „Ausbeutung" der Spielsucht des Volkes nennt.

Berlin, den 13. Juli 1891.

Die englische Presse nimmt aus dem **Besuche des deutschen Kaisers in England** selbstverständlich noch fortwährend Veranlassung, Betrachtungen über die auswärtige Politik anzustellen. So sagt die „Times":

Es mag zwecklos sein, darauf hinzuweisen, daß England durch eine Störung des Weltfriedens nichts gewinnen und alles verlieren kann, aber selbst die, welche mit einer närrischen Eifersucht auf den Besuch Kaiser Wilhelms in England blicken, sollten verstehen können, daß eine Politik, basirt auf der Erhaltung des Status quo, nur dazu dienen kann, einen Krieg abzuwenden, der durch einen Versuch herbeigeführt werden könnte, die bestehende territoriale Verteilung der Macht auf dem Festlande zu ändern. Solch' ein Versuch von Seiten der verbündeten Mächte würde ihnen nicht nur die jetzt vorhandene Sympathie Englands entziehen, sondern auch die Grundlage des Dreibundes selbst untergraben. Vergebens sprechen die russischen Zeitungen von Provokation und Angriffspolitik und berufen sich darauf als Grund für die Zusammenziehung von Truppen in Russland und Frankreich. Beide täten dies, so behaupten sie, nur zu ihrer Verteidigung und zum Schutze der kleineren Staaten, welche angeblich durch den Dreibund bedroht sind. Der status quo bedroht keinen Staat, sei er groß oder klein, und die Verbündeten, welche die Tripelallianz schlossen als eine Sicherstellung des Friedens, sind die Beschützer, nicht die Feinde der unkonsolidirten und neutralen Staatsbildungen über Europa hin von Belgien bis Bulgarien.

Der „Standard" bespricht den Besuch des Kaisers in Hatfield und meint, die Leitung der Geschäfte durch Salisbury, möge sie nach dem gegenwärtigen Parlamente verlängert werden oder nicht, werde einen ehrenvollen Platz in der Geschichte der Nation erhalten, in welcher der Besuch des Kaisers verzeichnet ist, der in so entsprechender Weise vorbereitet war und in einer in jeder Hinsicht so glücklichen Weise zur Ausführung gelangte.

In einem Artikel **„Fürst Bismarck und die Presse"** in den „Hamburger Nachrichten" macht der Schlossherr von Friedrichsruh seinem Aerger über die offiziösen Angriffe auf seine auswärtige Politik einigermaßen Luft. Er behauptet, daß „die wohlwollenden Beziehungen, die heute zwischen England und Italien bestehen und einen Schutz der italienischen Küsten durch englische Schiffe möglich erscheinen lassen, lediglich auf Fundamenten beruhen, die zur Zeit des ersten Reichskanzlers gelegt wurden, welcher durch deutsche Vermittlung die Annäherung und die gegenseitige Aussprache des italienischen und des gegenwärtigen englischen Kabinets herbei-

Feuilleton.

Die Schweichelfeier begann am Sonnabend mit einem Sommerausflug nach Wannsee. Trotz des Regenwetters hatten sich aus den Kreisen des Schriftsteller-Verbandes und des Vereins Berliner Presse mehr als hundert Personen um den verehrten Jubilar geschaart. Aus der Rücksicht, daß eine Wasserfahrt ein „Vergnügen eigener Art" sei, wenn das feuchte Element von unten und von oben auf den Fahrgast eindringe, hatte man statt des weiteren Weges über die Spree und die Havelseen den kürzeren über das Schienengeleise gewählt und so landeten die Ausflügler trocken an den Ufern des Wannsees, welche schöner werden von Mai zu Mai. Beim heiteren Festmahl brachte Kammergerichtsrat Ernst Wichert in gehaltvoller Rede den ersten Trunk auf Robert Schweichel aus. Mit der Königsberger Luft habe dieser — so bemerkte Wichert — die tiefen Gedanken eines Kant und die freiheitlichen Ideen eingesogen, welche schon vor dem Jahre Achtundvierzig Männer wie Johann Jacoby u. A. m. in Ostpreußen verbreitet hätten. Für das Volkswohl einzutreten, habe Robert Schweichel sich früh berufen gefühlt und darum gehe auch durch seine Schriften als starker Zug die Liebe zum Volke. Wo er als Schriftsteller auf kernige Menschen gestoßen sei, ob im Tiefland seiner Heimat oder im Hochgebirge, da habe er sich zum Schaffen angeregt gefühlt. Aus dieser Volksliebe sei denn auch Robert Schweichels opferfreudiges Eintreten für die Berufsgenossen zu erklären. Wie er mit Hintansetzung seiner eigenen Interessen für den Verein Berliner Presse viele Jahre lang als Vorsitzender gewirkt, wie es seinen rastlosen Bemühungen gelungen, den Schriftstellerverband ins Leben zu rufen, das sei allen bekannt und um beide Vereine habe sich Schweichel ein unauslöschliches Verdienst erworben. Indem der Redner dann noch die Vorzüge des Schriftstellers und namentlich dessen innige Liebe zur Natur und seinen Sinn für Naturpoesie rühmte, brachte er ein Hoch aus auf Schweichel, der als edler, mannhafter Charakter, wie als Schriftsteller gleich verehrungswürdig sei.

Robert Schweichel's Dank, der den brausenden Hochrufen folgte, bewies, daß im Herzen des Siebzigjährigen die Flamme schwärmerischen Empfindens noch immer nicht erloschen ist. Unter den schlohweißen Haaren leuchteten die dunklen Augen noch in jugendlichem Feuer, und es war ein Ton in seiner Stimme, der ergreifend wirkte. Er knüpfte an die Bemerkung Wichert's von der Naturliebe an und bestätigte dieselbe. „Ja, ich habe stets die Natur in ihren schönen Erscheinungen bewundert und geliebt," so ungefähr antwortete er; „ dies mag seinen Grund zum Teil in dem Umstande haben, daß ich meine Jugend in der flachen und ziemlich dürftigen Tiefebene Ostpreußens verlebte, teils darin, daß meine Vorfahren aus Salzburg stammten. Vielleicht war vom Heimweh meiner Ahnen etwas wie Sehnsucht nach dem Hochland auf mich übergegangen. Die Liebe zur Natur ist in mir rege geblieben und daß die Feier, durch welche Sie mich ehren, an diesem Seesitz, inmitten der wunderschönen Natur veranstaltet wurde, freut mich ganz besonders. Der Wandertrieb hat mich weit in die Welt geführt und wie hier, so habe ich — um figürlich zu sprechen — auch im Leben gar manchen steilen Berg im Schweiße meines Angesichts erklimmen müssen. Daß ich vor diesen Hindernissen nicht erlahmte oder zu Falle kam, das danke ich meiner treuen Gefährtin auf der Lebenswanderschaft, die auch heute an meiner Seite ist. Und dann war in mir ein Etwas, das mich frisch und unverzagt erhielt. Der Glaube an die Menschheit. Ich glaubte in der Jugend an die Fortentwicklung zum Guten und spreche heute, da ein langes, bewegtes Leben hinter mir liegt, da der Reif des Winters mir im Barte hängt, die Ueberzeugung aus, daß die Menschheit fortschreitet in der Erkenntniß der Naturgesetze, in dem Verständniß des Schönen, in der allgemeinen Wohlfahrt. Mich können Rückschläge nicht mehr entmutigen und sprungweise erhaschte Errungenschaften nicht blenden, denn ich glaube an jenen Fortschritt, der durch mühsame Arbeit und heiße Kämpfe erzielt wird. Und jetzt, da mein Weg sich abwärts senkt, da die Schatten vor mir immer länger und tiefer werden, ist es mir ein tröstliches Bewußtsein, daß mein Glaube kein Irrtum, meine Arbeit keine vergebliche war. Denn, daß ich nicht ganz vergebens gelebt, daß auch ich mein Scherflein zu der gewaltigen Kulturbewegung unserer Zeit beigetragen, das läßt mich Ihre festliche Veranstaltung glauben, für die ich Ihnen herzlich dankbar bin." Der Redner schloß mit einem Hoch auf seine Freunde.

Ludwig Ziemssen brachte einen sehr sinnigen Toast auf Frau Elise Schweichel aus, welche als treue Lebensgefährtin des Jubilars besänftigend und zugleich beflügelnd auf diesen gewirkt habe.

Nach dem Festmahl, bei welchem noch einige launige Festlieder, zwischen den Gängen gesungen wurden, kamen unter Führung des Jubilars die Tanzlustigen zu ihrem Rechte. Um 11 Uhr trug der Eisenbahnzug die lustige Gesellschaft nach Berlin zurück.

Am Sonntag Vormittag empfing Robert Schweichel an der Seite seiner Gattin die zahlreichen Glückwünschenden. Im Namen des Vereins Berliner Presse sprach Ernst Wichert dem Jubilar den Dank für die vielen Verdienste aus, welche dieser sich um den Verein erworben habe. Dr. Max Ring, der alte Freund Schweichels, überbrachte diesem eine Adresse des Schriftstellerverbandes und des Vereins der Presse zugleich mit der Ehrengabe beider Vereine und zahlreicher Freunde Schweichels. Diese Ehrengabe bestand in einem Rentenbrief, welcher Schweichel und dessen Gattin eine lebenslängliche Jahresrente von 1200 M. sichert. Gleichzeitig war der Verlag der in der Habel'schen Buchhandlung erschienenen Schweizer- und Jura-Novellen für den Autor zurückerworben worden, so daß Schweichel nun in der Lage ist, eine Gesammtausgabe seiner Werke veranstalten zu können. Herr Richard Redlich überreichte namens sämmtlicher Bezirksvereine des Schriftstellerverbandes im prächtigen, mit Blumen umwundenen Goldrahmen ein Bildniß Schweichel's. Die durch ebensoviel Talent wie Schönheit ausgezeichnete Malerin dieses wohlgelungenen Porträts, Frl. Helene Steinthal, befand sich unter den Gratulanten. Wie wir hören, soll dies Gemälde demnächst bei Gurlitt ausgestellt werden.

Robert Schweichel war bewegt und erfreut von der innigen Anteilnahme seiner Berufsgenossen und fand kaum Worte, um Allen, die gekommen waren, ihm Glück zu wünschen, zu danken. Wie Schiller's Poet ist er bei der Verteilung irdischer Güter zu spät gekommen. Im Himmel der Kunst träumend oder sich mühend für die gemeinsamen Ideale, hatte er es versäumt, Vorräte zu sammeln für den Winter des Lebens. Die Ehrengabe hebt ihn nicht über alle Sorgen weg, aber sie entlastet ihn ein wenig und bestärkt ihn in dem Glauben an die Menschheit. Durch die Ehrengabe aber wurde ein wahrhaft Würdiger ausgezeichnet. Schweichel gehört zu den seltenen Charakteren, die ihren Jugendidealen treu blieben, die ihre Feder in den Dienst der Aufklärung und Freiheit stellten und die ihre Gesinnung niemals um äußerer Vorteile willen verleugneten. Als Dichter aber hat er in seinem Roman „Die Falkner von St. Vigil" ein Werk geschaffen, das der deutschen Literatur dauernd zur Zierde gereicht. Im Laufe der letzten zwanzig Jahre ist kein Roman geschrieben worden, der sich in Bezug

führte." — Wir haben keine Einsicht in die Akten des Auswärtigen Amtes, können daher die Behauptung auf ihre Wahrheit nicht prüfen, das aber wissen wir, daß Fürst Bismarck stets bei der Hand war, allgemein als gut anerkannte Erfolge der Politik auch ohne Grund als sein Verdienst zu reklamiren.

Einer Bemerkung in einer angeblich aus Petersburg stammenden Korrespondenz im „Hamburger Korrespondenten", daß Fürst Bismarck unbegreiflicher Weise den Glauben an eine dauernde Verständigung mit Rußland hege, begegnet der Fürst mit dem Hinweis auf seine Reise nach Wien und sein Eintreten Kaiser Wilhelm I. gegenüber für die dauernde Verständigung mit Oestreich. — Die Tatsache ist richtig, sie schließt aber die ebenfalls bekannte Hinneigung Bismarcks zu Rußland und seine Bestrebungen nicht aus, die auswärtigen Staaten wie Schachfiguren zu behandeln, wie die Parteien im Innern, und uns schließlich mit aller Welt zu verfeinden. Bismarck's Friedenspolitik beruhte mehr auf den Bajonetten, als auf durch Kulturinteressen bedingter und gepflegter Freundschaft.

Zum Schluß macht Fürst Bismarck dem „Hamburger Korrespondenten" den Vorwurf, daß er sich von Berlin aus zu immer wiederkehrenden vom Zaune gebrochenen Angriffen auf den Fürsten Bismarck und dessen Politik gebrauchen läßt. — Es ist die bekannte Geschichte, Bismarck will angreifen, kann aber selbst Angriffe nicht vertragen.

Ueber die deutsch-russischen Handelsbeziehungen lassen sich die „Hamb. Nachr." schreiben, daß das Zustandekommen eines **deutsch-russischen Handelsvertrages** nicht ausgeschlossen sei, denn Rußland zeige Geneigtheit, auf einigen für Deutschland wichtigen Gebieten Zollerleichterungen eintreten zu lassen. Doch müßte ein Handelsvertrag zur Zeit auf der Grundlage des herrschenden planmäßigen protektionistischen Systems zu Stande kommen. — Wir nehmen von dieser Mitteilung Akt, glauben aber nicht an das Interesse, welches, nach jenen Mitteilungen zu schließen, Rußland für Deutschland zu haben scheint. Wahrscheinlich wollen die russenfreundlichen „Hamb. Nachr." Stimmung für Rußland und den Protektionismus machen.

Die Verhandlung vor dem Militärbezirksgericht in Würzburg, wo konstatirt wurde, daß ein Unteroffizier durch Mißhandlungen einen Soldaten in geistige Krankheit getrieben hat, lenkt den Blick wieder einmal auf das traurige Kapitel der **Soldatenmißhandlungen.** Es ist ein Glück (so bemerken die münchener „N. Nachr."), daß unser (das heißt: das bairische) öffentliches Militärgerichtsverfahren derartige Schäden nicht hinter geschlossenen Türen, wie in Preußen, begräbt, sondern sie außer dem Verdikte des Richters auch dem Urteile der öffentlichen Meinung übergiebt, welche jedes Mal schmerzlicht erregt wird, wenn Söhne des Volkes, anstatt zum Schutze des Vaterlandes erzogen zu werden, an Leib und Geist geschädigt werden. Disziplin muß sein und wir sagen: lieber zu viel als zu wenig Mannszucht! Aber Rohheit und Grausamkeit gehören nicht auf die Exerzierplätze und nicht in die Kasernen! Wir wissen, daß der Kriegsminister und die höchsten Kommandostellen derartigen Exzessen mit aller Strenge zu steuern suchen, aber wir möchten doch dringend bitten, nicht zu ermüden in diesem Streben und immer aufs Neue das Verabscheuungswürdige solch unsäglich trauriger Vorgänge allen ihren Untergebenen einzuprägen, sowie die Schuldigen ohne Ansehen der Person scharf zu strafen.

Das **Eisenbahnunglück bei Eggolsheim** hat zu vielen lebhaften Anklagen gegen die bairische Staatsbahnverwaltung den Stoff gegeben. Man hat in Süddeutschland die Vorwürfe nicht geschont, sieht sich dort aber Angesichts vieler Vorgänge im übrigen Deutschland veranlaßt, gegen das pharisäische Benehmen mancher norddeutscher Organe in die Schranken zu treten. So schreiben die münchener „Neuesten Nachrichten":

Wir sind die Letzten, welche die bairische Bahnverwaltung gegen berechtigte Vorwürfe in Schutz nehmen. Kein Blatt ist schärfer als die münchener „Neuesten Nachr." Mißständen in unserem Eisenbahnwesen zu Leibe gegangen. Gerade hieraus aber schöpfen wir ein Recht, denjenigen norddeutschen Blättern, welche aus Anlaß des Eggolsheimer Unglücks jetzt das bairische Verkehrswesen als ganz verludert und verlottert hinstellen, notabene immer mit dem behaglichen Hintergedanken, daß es in Preußen so viel besser sei, recht ernsthaft vorzurücken, sich an der eigenen Nase zu zupfen. Wir wissen sehr genau selber, wo uns der Schuh drückt; wir sehen aber auch, daß es in Norddeutschland nicht viel anders zugeht als bei uns. In Preußen passirt verhältnißmäßig grade so viel auf den Bahnen, als in Baiern, aber meist huscht die Presse dort elegant über dieselben Dinge fort, welche sie, wenn in Baiern passirt, in Grund und Boden verdammt.

---

auf Großartigkeit der Komposition, geistreiche Verschmelzung des historischen Elements mit dem Geschick der Hauptpersonen, Zeichnung und Entwickelung der Charaktere und vor Allem in Bezug auf die glanzvolle Schilderung der majestätischen Gebirgsnatur mit diesem Werke Robert Schweichels messen könnten.

---

tz **Frau Elise Harlacher** ist am Sonnabend als Gast ins Kroll'sche Theater eingezogen. Diese badische Hofopernsängerin blieb bisher im Norden Deutschlands unbekannt, weil sie sich mit dem schönen Wirkungskreis in Karlsruhe begnügte. Aber sie ist eine Schülerin von Frau Viardot in Paris, und zwar eine von den wenigen, denen ihr Beruf für die Bühne gewissermaßen auf die Stirn geschrieben ist. Gegeben wurde Lortzing's Oper „Undine", in welcher Frau Harlacher die Titelrolle zu singen hatte, und wir müssen gestehen, daß uns eine Undine, welche so vom ersten Moment bis zum letzten Augenblick zu fesseln versteht, noch nicht vorgekommen ist. Die Lustigkeit in den Vordergrund treten oder hängen der Gestalt einen so sentimentalen Mantel um, daß aus dessen Falten den Zuhörer oft genug die Langeweile angähnt. Von beiden Dingen ist in Frau Harlacher nicht die Spur zu finden; so wie diese Künstlerin die Undine in die Erscheinung treten läßt, so kann man sich einerseits die wilde Hummel von Fischerdirne ohne Seele, andererseits die beseelte, innig liebende Frau wohl als natürlich vorstellen, wenn man sich sonst über die blaue Blume der Romantik Hinwegzusetzen vermag. Daß Frau Harlacher mit der lieblichen, poetischen Erscheinung mancher anderen Undine nicht zu konkurriren im Stande ist, nun, das ist nicht ihre Schuld, da Mutter Natur sie in dieser Beziehung nicht gerade mit besonders hervorragenden Aeußerlichkeiten ausgestattet hat; aber wir geben diese äußerlich blendende Schönheit gern gegen eine so vollendete Kunst in Kauf. Auch als Sängerin weiß die Künstlerin hervorragend zu interessiren, wenn auch die Stimme in Summa nicht groß und auch nicht schmelzend lieblich klingt. Jedenfalls war uns Frau Harlacher eine außerordentlich angenehme Bekanntschaft, und wir freuen uns auf weitere Kundgebungen ihres seltenen Talentes. Die hervorragende Partie des Knappen Veit gab Herr Bussard recht befriedigend, und auch Herr Fricke würde einen tadellosen Kuhlehorn darstellen, wenn er nicht den Ton seiner Stimme gar zu dunkel färben wollte, er fängt an,

---

Kein Sterbenswörtchen haben wir von der Güterzug-Entgleisung, welche in ihren Ursachen dem Vorfall in Eggolsheim ziemlich ähnelt, in den Berliner Blättern gelesen. Das Unglück auf der Strecke Berlin-Breslau, das zwei Menschenleben kostete, ist sicher nicht einer force majeur zuzuschreiben, sondern sträflichem Leichtsinn. Am 8. Juli ist bei Lochem der Eilzug von Arnheim nach Rheine entgleist. Die Maschine fiel ins Wasser, 2 Schaffner wurden verwundet, von den Reisenden ist glücklicher Weise Niemand verletzt. Am 10. Juli ist der Amsterdam-Berliner Schnellzug bei Laaren in Holland entgleist. Die Maschine stürzte in den Fluß. Nur leichtere Verletzungen kamen vor. In der „Nat.-Ztg." finden wir schwere Klagen über die Baufälligkeit von Brücken in Berlin, welche der Fiskus von Berlin aufgeführt hat; es sei ein Wunder, daß eiserne, durch den Rost verzehrte Teile des Pfeilerwerks nicht schon längst in die Spree gestürzt seien; jetzt müßte die Fahrbahn der Alsenbrücke gesperrt werden. Dies ist, um nicht auf ferneriegende Zeiten zurückzugreifen, aus denen eine traurige Reihe großer Eisenbahnunfälle in Preußen vorliegt — wer denkt nicht mehr an den Zirkus Carré bei Hannover!! — die Ausbeute des heutigen Tages. Man wird ohne Ueberhebung zugestehen, daß sie die Mahnung, **vor der eigenen Tür zu kehren,** recht nahe legt.

Von einem hervorragenden Techniker, der lange Zeit, bis noch vor Kurzem, im preußischen Staatseisenbahndienste tätig gewesen ist, wird in einer Zuschrift an die „Barm. Ztg." in Veranlassung der letzten großen **Eisenbahn-Unfälle** darauf aufmerksam gemacht, daß die Sparsamkeit bei der Wahl der technischen Einrichtungen ungünstigen Einfluß auf die Sicherheit des Betriebes ausübt.

Der Unfall von Kirchlengern, einer der betrübendsten der letzten Monate, wäre beispielsweise mit einer, geringfügige Kosten verursachenden, automatischen Abhängigkeit der Signal-Einrichtungen, beziehungsweise Weichen-Anlagen wohl zu verhindern gewesen.

Der Einsturz der kurz vor dem Unfall bei Basel restaurirten Brücke über die Birs giebt zu bedenken, ob sich die eisernen Brücken bei der Veränderlichkeit in dem Gefüge des Eisens, bei der allmäligen Erweiterung der Nietlöcher und dem Losewerden der Niete, auf die Dauer ebenso gut für den Eisenbahnbetrieb eignen, als Brücken von Stein. Keinesfalls sollte so viel Rücksicht, wie bisher leider nur zu oft geschieht, auf die höheren oder geringeren Kosten bei der Anlage von Bauten und Geleisen genommen werden. Jede Ersparniß zum Nachteil der längeren Haltbarkeit ist dabei unbedingt verwerflich.

Auch bei dem Unglück von Eggolsheim, dessen Ursachen allem Anscheine nach nicht völlig werden aufgeklärt werden — wie dies leider häufig der Fall ist —, dürfte sich ergeben, daß bei der Anlage der Geleise auf der betreffenden Bahnstrecke unzeitige Sparsamkeitsrücksichten maßgebend gewesen sind. Nach der Darstellung des Herrn Oberstabsarztes a. D. Dr. Fleck haben in dem Geleise nämlich vermoderte (faule) Holzschwellen gelegen, die nur noch eine ungenügende Befestigung der Fahrschienen zugelassen haben. Die hölzernen Schwellen, namentlich buchene und solche von welchem Holze eignen sich durchaus nicht zu Unterlagen für nur einigermaßen stark beanspruchte Geleise, besonders nicht für Geleise, auf denen viele schnellfahrende Züge verkehren. Während der Benutzung der Geleise vermindert sich oft schon in einigen Monaten die Festigkeit des Holzes, einesteils in Folge des beginnenden Faulens (bei Schwammmaildung), anderenteils durch die unausbleibliche mechanische Zerstörung der Schwellen. Daß darin ein sehr erheblicher Nachteil für die Stetigkeit des Gefäges der Geleise liegt, bedarf keiner Auseinandersetzung.

Der betreffende Fachmann schließt seine Auseinandersetzung mit folgender treffenden Bemerkung:

Will man in der Tat eine Garantie dafür haben, daß die Eisenbahnen auf die Dauer dem Verkehr volle Sicherheit gewähren, so ist es unbedingt notwendig, daß die obersten Eisenbahn-Verwaltungsbehörden ohne Rücksicht auf die Anschaffungskosten, und zwar vor allen Dingen für Bahnstrecken, auf denen Schnellzüge verkehren, nur Oberbauhölzer mit wenigstens 100—150 Kilogramm schweren eisernen Querschwellen wählen, also eiserne Querschwellen beschaffen, die das zu ihrem Eigengewicht im richtigen Verhältniß stehende Beharrungsvermögen besitzen, bei denen daher eine Verbiegung ausgeschlossen ist und die zugleich eine dauerhafte und innige Befestigung der Fahrschienen zulassen. Keinesfalls sollten aber auf Hauptlinien noch hölzerne (insbesondere buchene und tannene) Schwellen Verwendung finden, und auch die leichteren, höchstens 50—60 Kilogramm schweren eisernen Schwellen sollten auf verkehrsreichen Linien ausgeschlossen werden, weil sie durch Ausschneiden der Lochungen in den dünnen Schwellenblecken und durch Verbiegungen unter den Lasten der Fahrzeuge gefährliche Spurveränderungen veranlassen.

Im „Fränk. Kurier" wird die tieferliegende Ursache des eggolsheimer Eisenbahnunglücks ebenfalls auf die Sparsamkeit zurückgeführt. Danach hätte das in Reparatur begriffene Geleise nach jedem Zuge untersucht werden sollen, es haben aber dazu die Techniker gefehlt, und zwar auf Grund des Sparsamkeitssystems des Generaldirektors Röell.

Im ungarischen Abgeordnetenhause hat heute vor dicht besetzten Bänken die Abstimmung über das **Verwaltungsreformgesetz** stattgefunden. Die Regierungspartei und die gemäßigte Opposition stimmten für, einige frühere Mitglieder der Regierungspartei mit der äußersten Linken gegen die Vorlage. Dieselbe wurde mit 261 gegen 99 Stimmen angenommen.

Die Majorität der irländischen Partei ist nicht abgeneigt, Dillon, sobald er seine Gefängnißstrafe verbüßt hat, als Führer der Partei an Stelle Mac. Carthys zu wählen, welcher beabsichtigen soll, aus Gesundheitsrücksichten seine Entlassung zu nehmen. Zu parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß in Folge dieser Veränderung in der Leitung der Partei sich gewisse einflußreiche Parnelliten von ihrem Chef trennen werden.

— Die Minister Miquel und v. Berlepsch sind am 11. d. Abends in Gumbinnen eingetroffen.

— Die „Köln. Ztg." spricht unter Vorbehalt von einem **beabsichtigten Rücktritt Wilhelm von Bismarck's,** welcher die Verwaltung Varzins übernehme. Herbert Bismarck erhalte Schönhausen. — Einstweilen glauben wir nicht an den Rücktritt des „Grafen Bill", wie er in den „guten alten Zeiten" des Bismarck'schen Regiments von der „patriotischen" Presse mit Vorliebe genannt wurde.

— Der Gesandte beim Vatikan, Herr v. Schloezer, tritt demnächst einen längeren Urlaub an. Alle wichtigen Verhandlungen seinerseits mit der Curie, insbesondere die wichtige Personenfrage hinsichtlich der Wiederbesetzung des Erzbistums Posen, ruhen vollständig.

— Der Redakteur Fusangel in Bochum hat die Aufforderung erhalten, sich am 9. Juli im Gefängnisse zu Duisburg zu stellen, um eine Strafe von einem Monat abzubüßen, die ihm wegen Beleidigung der Handelskammer zuerkannt ist. Am 6. Juli ist ihm das rechtskräftig gewordene Urteil zugestellt, am 8. bereits erhielt er die Aufforderung, sich zur Verbüßung der Strafe zu stellen. Herr Fusangel ist hierüber sehr erregt, er führt in seiner Zeitung aus, selbst in den schlimmsten Zeiten des Kulturkampfes sei so nicht gegen die Vertreter der katholischen Presse verfahren worden. Auf sein Ansuchen ist die Frist bis zum 14. Juli verlängert. Herr Fusangel bedauert lebhaft, gerade jetzt aus seiner Tätigkeit herausgerissen zu werden, wo tagtäglich in Sachen des Bochumer Vereins Mitteilungen an ihn eingehen, die er dem Untersuchungsrichter zustellt. Die Folge werde eine Stockung der Angelegenheit sein. Hätte man ihn in Bochum eingesperrt, so habe er noch Manches mit erledigen können, was von Duisburg aus nicht geht. Die Folge werde sein, daß er nach den Gerichtsferien mit einem ganzen Berge von Beweisanträgen kommen werde und der Herr Untersuchungsrichter von vorn anfangen könne.

— Das gerichtliche Verfahren in Sachen der bekannten Schienen-Stempel-Fälschungs-Angelegenheit beim Bochumer Verein richtet sich derzeit gegen drei Betriebsbeamte desselben. Bis jetzt ist indeß noch keine Anklage erhoben worden.

— Die königl. Gewehrfabrik in Erfurt hat ihre früher nach Tausenden zählenden Arbeiter auf etwa 300 vermindert, da größere Bestellungen nicht vorliegen und die älteren Lieferungen erledigt sind.

Aus **Elsaß-Lothringen.** Der seiner Zeit wegen deutschfeindlicher Umtriebe aus dem Reichslande ausgewiesene Notar Dalstein von Forbach hat schon wiederholt versucht, sein Domizil in Frankreich zu verlassen und sich heimlich im Reichslande aufzuhalten. Bei einem abermaligen Versuche wurde er am 9. in Forbach verhaftet und wegen wiederholten Bannbruchs mit drei Tagen Gefängnißstrafe bestraft. Nach Abbüßung der Strafe wird er an die französische Grenze zurückgebracht.

Metz, 12. Juli. Die Nachwahlen zum Gemeinderate fanden heute unter ganz außerordentlich großer Beteiligung statt. Gewählt wurden 5 Altdeutsche und 11 Einheimische. Der neue Gemeinderat besteht demnach aus 11 Altdeutschen und 21 Einheimischen.

Paris, 12. Juli. Ueber das bereits gemeldete Eintreffen der Mission Crampel's an der Südgrenze von Baghirmi giebt das Kolonialamt des Weiteren bekannt, daß, falls kein Hinderniß eingetreten sei, Crampel bereits das Südufer des Tsadsees erreicht haben dürfte. Die Blätter heben die große politische und kommerzielle Bedeutung des voraussichtlichen Erfolges der Expedition hervor.

In politischen Kreisen ist man erregt wegen der Abstimmung in der Kammer am letzten Sonnabend über die Ermäßigung der Zollsätze für ausländische Spinnstoffe. Die Niederlage Méline's und der schutzzöllnerischen Mehrheit werde, wie man glaubt, eine Zersetzung der letzteren herbeiführen.

Es verlautet, eine Anzahl französischer Handelsleute hätte sich an den Papst gewandt, damit er durch ein

---

st **Gegen die Mückenplage** hat neuerdings die Löwenstein'sche chirurgische Instrumentenfabrik einen kleinen Apparat erfunden, welcher besonders den Damen, die sich nicht durch Cigarrenrauchen gegen diese Feinde jedes Sommervergnügens schützen können, willkommen sein wird. Es ist dies eine kleine Röhre aus starkem Glas, welche mit einem gut schließenden Stempel versehen ist. Man setzt das Röhrchen, nachdem der Stempel herunter geschoben ist, auf die Stelle, wo die Mücke gestochen hat, hebt mit einer sehr einfachen Fingerbewegung den Stempel hoch und durch den entstehenden luftleeren Raum wird etwas Blut und damit auch der ägende Saft, den die Mücke zurückgelassen hat, aus der Wunde ausgesaugt. Der Apparat läßt sich nicht nur gegen Mückenstiche, sondern mit Erfolg auch gegen die Stiche giftiger Insekten, sowie gegen den Biß von Vipern, Kreuzottern u. dergl. anwenden.

Orientalische Vergeßlichkeit. Man schreibt der „Frankf. Ztg.": Als der Herzog von Meiningen kürzlich eine Reise durch sein Land machte, erzählte er während der Tafel in K. auch von seiner Anwesenheit in Konstantinopel im vorigen Jahre. Er erwähnte dabei, daß ihm der Sultan auch ein Geschenk gemacht habe, bestehend aus vier prachtvollen Pferden. Dieselben seien aber — bis heute noch nicht in Meiningen eingetroffen.

Der Bedarf der Welt an Kautschuk ist ein ganz enormer. Einen Begriff kann man sich davon machen, wenn man hört, daß wöchentlich ein Dampfer Para verläßt, welcher für zwei Millionen Mark Rohgummi allein aus Brasilien an Bord führt. Der sogenante Paragummi stammt aus den Tälern des Amazonenstromes, wo der Milchsaft des Gummibaumes (Siphonia elastica) von Eingeborenen gesammelt wird. Dieser Saft setzt in der Ruhe circa 30 pCt. Kautschuk als eine Art von Rahm ab, welcher durch Räuchern über Feuer gerinnt und so als Rohgummi (Gummisipes) in den Handel gebracht wird. Die brasilianische Regierung erhebt bei der Ausfuhr 21 pCt. Steuer vom augenblicklichen Marktwert der Waare, so daß nach diesem Ansatz die Kautschukausfuhr dem Staatssäckel allein 20 Millionen Mark jährlich einbringt.

Heiteres.

Ländlich. Gast (in einem Wirtshaus): „Herr Wirt, Ihr Hund ist ein verdammt dummes Vieh; immer jage ich ihn fort und jedes Mal kommt er wieder ganz vertraut her; das führt mich beim Essen."

Wirt: „Ja, wissen Sie, mein Karo, das ist ein gescheites Tier; jedenfalls haben Sie gerade den Teller, aus dem er sonst frißt."

Ordnungsliebende Hausfrau, mit Befriedigung sich beim Mittagessen über die Schüssel beugend: „Jetzt haben wir den ganzen Vormittag den Schuh von unserm Pepi gesucht — da steckt er mitten in unserm Sauerkraut. Ich wußte ja, daß bei mir nichts verloren geht."

Rundschreiben bezüglich des Verhältnisses zwischen den Kleinhändlern und den großen Magazinen vermittele.

Paris, 13. Juli. Der Kriegsminister Freycinet beabsichtigt, an die Küste des Mittelmeeres zu reisen, um sich von dem Fortgang der zwischen Cette und der italienischen Grenze nötig gewordenen Arbeiten zu überzeugen.

Lissabon, 12. Juli. Ein progressistisches Blatt verzeichnet das Gerücht, daß der Ministerpräsident General Abreu e Souza demnächst zurücktreten und Graf Casal Ribeiro seine Stelle einnehmen werde.

Belgrad, 13. Juli. Nach den bisherigen Dispositionen wird Exkönig Milan bei dem Besuche König Alexanders bei dem Kaiser Franz Josef in Ischl nicht anwesend sein, sondern mit seinem Sohne in München zusammentreffen und von dort nach Ostende reisen.

Athen, 12. Juli. Das englische Geschwader hat Pylos verlassen und ist nach Kreta abgesegelt; das gesammte englische Mittelmeergeschwader, welches aus 16 Panzerschiffen besteht, wird sich in der Sudabai konzentriren.

Bei der Appellverhandlung in dem Prozesse gegen den Direktor des Journals „Ephimeris", Roukly, und den Redakteur Giannopulos wegen Verleumdung und Beleidigung des Kultusministers Gerokostopulos wurde Roukly zu einem Jahre Gefängniß und 1000 Drachmen Geldstrafe und Giannopulos zu sieben Monaten Gefängniß und 500 Drachmen Geldbuße verurteilt.

Zur Arbeiterbewegung.

Paris, 12. Juli. In einer heute stattgehabten, von etwa 4000 Mitgliedern der Arbeitersyndikate, sowie Bediensteten der Eisenbahnen besuchten Versammlung wurde beschlossen, daß, wenn bis zum Dienstag, den 14. d. Mts. Abends die Forderungen der Streikenden nicht bewilligt würden, alle Bediensteten der fünf großen französischen Eisenbahngesellschaften von Mittwoch 1 Uhr Nachts ab sich der Arbeit enthalten würden.

Von den ausständigen Bediensteten der Orleans-Eisenbahn, denen der Munizipalrat 6000 Francs bewilligte, nahm neuerlich eine größere Anzahl die Arbeit wieder auf.

Kleine Chronik.

Berlin, den 13. Juli 1891.

† **Aus London** wird telegraphisch berichtet: Zu dem Mahle (am 11.) im Krystallpalast im Speisesaal des Prinzen von Wales waren nur fürstliche Personen geladen. Am Sonntag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung des Herzogs und der Herzogin von Connaught, des Prinzen Christian und eines kleinen Gefolges nach der St. Pauls-Kathedrale und wohnten daselbst dem Gottesdienste bei. Die Predigt hielt Reverend W. J. Hall. Den Inhalt derselben bildete Gottes Einfluß auf die materiellen Dinge. Nach dem Gottesdienste kehrten der Kaiser und die Kaiserin nach dem Buckingham-Palast zurück, von der vor der Kathedrale angesammelten Menge ehrfurchtsvoll begrüßt. Der Kaiser sowie die Begleitung trugen Zivilkleidung. — Nachmittags erfolgte ein Besuch bei **Salisbury** in **Hatfield.** Aus letzterem Orte wird darüber berichtet: Der Kaiser und die Kaiserin trafen gegen 6 Uhr mittels Extrazuges hier ein. Vor den Majestäten hatten sich nach Hatfield begeben: der Prinz und die Prinzessin von Wales, die Prinzessinnen Victoria und Maud von Wales, der Herzog von Cambridge u. A. An der Station wurden die Majestäten vom Marquis von Salisbury und dessen ältesten Sohne Lord Cranborne empfangen und begaben sich zu Wagen mit dem Marquis von Salisbury nach Hatfield house, wo die Marquise von Salisbury die Kaiserl. Majestäten empfing. Der Kaiser trug hellgraue Kleidung und weißen Hut. Zahlreiche Zuschauer waren nach Hatfield geeilt, um der Ankunft des Kaisers beizuwohnen. Tausende belegten den Weg vom Bahnhofe bis Hatfield und begrüßten die Majestäten, sowie die Prinzen und Lord Salisbury auf das Wärmste. Die Gemächer zu Hatfield house sind zur Aufnahme der königlichen Gäste herrlich geschmückt. Die Marquise führte die Kaiserin in ihre Gemächer, während Lord Salisbury dem Kaiser das Schloß, ein geschichtliches Denkmal aus der Zeit Königs Jacob I., zeigte. Das besondere Interesse des Kaisers erregte eine Seltenheiten enthaltende Waffensammlung. Das Essen wurde im großen Marmorsaale serviert.

†w **Aus Posen** erhalten wir folgenden eigenen Drahtbericht: Dem Vernehmen nach kommt Kaiserin Friedrich als Chef des Leibhusaren-Regiments Nr. 2 zu dessen 150jährigem Jubiläum am 9. August nach Posen.

† **Herr W. Liebknecht** erläßt folgende Erklärung: „Ich habe in Breslau die Rede Vollmar's nicht zu beschönigen versucht, wie Herr Baginski nach einer Aeußerung in der letzten Feenpalast-Versammlung zu glauben scheint. Ich habe aber gesagt, diese Rede gebe an sich noch keinen Grund, Vollmar ohne Weiteres aus der Partei auszuschließen. Meiner Ansicht nach habe er nicht daran gedacht, ein Pronunziamiento gegen die Partei zu erlassen, wie die gegnerische Presse ihm unterschiebt, sondern blos, wie das schon Manchem passirt ist, einmal dummes Zeug gesprochen.

Ueber meine Rede aus dem Jahre 1869, die in jener Versammlung verschiedentlich zitirt worden ist, werde ich, wie gestern schon im „Vorwärts" angedeutet, gelegentlich in einer Volksversammlung mich des Näheren auslassen."

Herr v. Vollmar teilt heute in der münchener „Post" dasjenige mit, was ihm **Bebel** über seine (Vollmar's) erste Rede geschrieben hat. Der Passus lautet:

„Deine Rede hat namentlich im Auslande viel Staub aufgewirbelt, so daß wir zu einer Erklärung genötigt waren, die der heutige „Vorwärts" enthielt. Nach meiner Meinung vertritt Du einen ganz unhaltbaren Standpunkt in der inneren und äußeren Politik Deutschlands. Im Inneren fämen wir zu der fläglichsten Reformwirtschaft und in der äußeren Politik zur Bewilligung aller geforderten militärischen Lasten und Ausgaben. Doch darüber gelegentlich mündlich."

Herr v. Vollmar fügt hinzu: Man sieht, Bebel sagt über Vollmar's Rede seine persönliche Meinung, auf deren Unhaltbarkeit und Irrigkeit wir wiederholt hingewiesen haben und die er wohl bald korrigiren dürfte. Weiter kein Wort. Die Behauptung, als ob Bebel an Vollmar geschrieben habe, daß der Parteitag ihn zur Verantwortung ziehen werde, ist demnach entweder ein Irrtum Bebel's oder eine Unwahrheit des Berichterstatters.

†arc **Antisklaverei-Lotterie.** Die Ziehung der ersten Klasse erfolgt vom 12. bis 15. Oktober d. J., während die zweite Klasse am 19. Dezember und den darauf folgenden Tagen gezogen wird. In der ersten Klasse werden 5910 Gewinne mit 925 000 Mark und in der zweiten Klasse 13 020 Gewinne mit 3 075 000 Mark gezogen. Die Haupt-Gewinne betragen 600 000 Mark, 300 000 Mark, 150 000 Mark, 125 000, 100 000 Mark u. s. w.

† **General-Lieutenant Graf zu Rantzau** ist am 11. in Wilhelmshöhe gestorben.

†L. **Geh. Rat Prof. Kern,** der frühere langjährige Direktor des königl. Friedrich Wilhelms-Gymnasiums, welcher in Brunneck in Tirol durch einen sanften Tod von seinen jahrelangen Leiden erlöst worden, wurde heute Vormittag auf dem alten Kirchhofe der Dreifaltigkeitsgemeinde unter großer Teilnahme beerdigt.

† **Zum Unglücksfall durch Aufspringen einer Coupêtür des berliner Schnellzuges.** Das Befinden der Frau Kreisphysikus Dr. Löser ist den Umständen nach ein gutes zu nennen; die Hoffnung wächst, die Schwerverletzte am Leben zu erhalten. Ihren Berichten des Unfalls trägt die „Bresl. Ztg." noch nach, daß Frau und Kinder von einer vierwöchentlichen Besuchsreise aus Gotha zurückkehrten und daß die unglückliche Frau und ihr Sohn kurz nach dem furchtbaren Sturz noch in Gefahr schwebten, unter die Räder des den Schnellzug kreuzenden Güterzuges zu geraten, welcher sie später nach Liegnitz zurückbrachte. Knapp vor der Unglücksstelle wurde der Güterzug, auf die Zeichen vom haltenden Schnellzuge hin, zum Stehen gebracht. — Wie das Blatt durch das Betriebsamt Breslau-Sommerfeld erfährt, ist demselben von dem bereits berichteten wiederholten Aufspringen einer Coupêtür des Durchgangswagens Dresden-Breslau des gleichen Zuges, das bereits 5 Tage vorher stattfand, keine Meldung gemacht worden. Die Untersuchung auch dieses Falles wurde sofort eingeleitet.

† **Ueber ein Eisenbahn-Unglück in Frankreich** wird aus Paris vom Montag telegraphirt: In der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr stieß der von Boulogne kommende Expreßzug auf dem Nordbahnhofe hierselbst mit dem von Lille kommenden Expreßzug zusammen. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß der von Lille kommende Zug das Haltesignal erhalten hatte und auf dem Geleise des von Boulogne kommenden Zuges stand, der gleichzeitig eintraf. Der Güterwagen des Liller Zuges wurde durch den Zusammenstoß auf die beiden letzten Personenwagen geschoben. Nach den neuesten Mitteilungen sollen bei dem Unfall drei Personen schwer und etwa 15 leicht verwundet worden sein.

† **Der englische Postdampfer „Chimborazo"** lief (wie aus Christiansund, 13. Juli, telegraphirt wird) im Fortsunde (Norwegen) auf den Strand. Die Passagiere, 100 an der Zahl, mußten gelandet werden. Nach einiger Zeit gelang es, das Schiff wieder flott zu machen und die Passagiere wurden wieder eingeschifft. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen; auch das Schiff hat nur geringen Schaden erlitten.

†L **In Hallstadt,** auf dem berühmten keltischen Grabfelde, ist, wie man uns von dort meldet, dieser Tage vom Obersteiger Fjbor Engel, einem Angestellten des Hallstädter Salzbergwerks, eine neue interessante Grabstätte gefunden worden, in der sich außer einem vollständigen Skelett auch Armspangen und Spiralfibeln befanden.

† **In Wiesbaden** ist Frau General O'Neill, welche auf ihren Mann am 20. Mai aus Eifersucht drei Revolverschüsse abfeuerte, wegen gefährlicher Körperverletzung von der Strafkammer zu vier Monaten Gefängniß verurteilt, wovon ein Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt abzurechnen ist. Zwischen den Eheleuten ist eine Aussöhnung erfolgt.

† **Ueberschwemmung in Australien.** Aus Melbourne, 12. Juli, telegraphirt man: Infolge anhaltender Regengüsse ist der Fluß Yara-Yara ausgetreten und hat die Stadt überschwemmt. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen, mehrere Straßen der Vorstädte stehen unter Wasser. Etwa 1000 Personen sind obdachlos, die Not unter denselben ist groß und der angerichtete Schaden bedeutend. Seit 1863 hat keine gleich starke Ueberschwemmung stattgefunden.

† **Ein als Nonne verkleideter Schwindler** wurde in Paderborn verhaftet. Auf Grund gefälschter Papiere hatte derselbe in vielen Häusern namhafte Geldbeträge für verwaiste oder kranke Kinder in Bielefeld aufgenommen.

† **Das Verschwinden des Kaufmanns Hermann Neumann** erregt in den weitesten Kreisen großes Aufsehen. Das in dem Hause Cläfferstr. 97 unter der Firma Neumann und Windschügl betriebene Drogen-, Kolonial- und Farbwarengeschäft, dessen einziger Inhaber der Verschwundene gewesen, war ein altes, angesehenes berliner Haus und hatte die heutzutage günstigsten pekuniären Erfolge. Von Hause aus selbst vermögend, erhielt Neumann von seinem Schwiegervater, dem unlängst verstorbenen Rentier Windschügl, auch noch das Grundstück zum Geschenk und verkaufte dasselbe vor Jahresfrist zum Preise von 70 000 Thalern an den Kaufmann Ph. Fröhlich, Rosenthalerstraße 72. Seit Jahren regulirte Neumann seine Rechnungen durch Accepte und dieselben wurden bisher auch stets prompt eingelöst. In den letzten Tagen war wieder eine Anzahl größerer Wechsel fällig, die jedoch keine Deckung mehr fanden. Neumann, der seit einigen Jahren auch Stadtverordneter war, sein Mandat aber vor einiger Zeit niederlegte, hatte nämlich am Donnerstag voriger Woche, nachdem er sich einen Auslandspaß verschafft, eine „Geschäftsreise" angetreten, bei welcher er das Wiederkommen vergaß. Am Freitag ließen alsdann die Gläubiger das Geschäft schließen, nachdem der Konkurs beantragt worden ist. Die vorhandenen Waarenbestände sind noch ganz bedeutende und ebenso hat das Geschäft erhebliche Außenstände, trotzdem dürfte aber der Erlös aus der Konkursmasse gegenüber den Forderungen ganz unbedeutend sein. — Ein hiesiges Bankhaus schreibt uns: Tatsache ist, daß schon seit Jahren die Vermögensverhältnisse Neumann's sehr ungünstig beurteilt wurden.

†bs **Großes Aufsehen erregt,** wie wir nachträglich erfahren, der Selbstmord des aus Besuchern der Trabrennbahn in Weißensee wohlbekannten früheren Oekonomen derselben, des Restaurateurs Diettloff daselbst. D., der bei seinen Gästen sich eines vorzüglichen Rufes erfreute, hatte seit einer Reihe von Jahren das Restaurant auf der Trabrennbahn inne, das D., der früher Amtsdiener in Weißensee gewesen, erheblichen Verdienst einbrachte. Nach dem Verbot des Totalisators jedoch ging das Geschäft auch bei D. erheblich zurück, und derselbe war genötigt, mit Schaden zu arbeiten. In einem Anfall von Melancholie öffnete sich in der Nacht zum Freitag der Bedauernswerte die Pulsadern und verblutete.

† **Ein schwerer Unfall** ereignete sich am Sonntag Nachmittag 2 Uhr auf der Chaussee zwischen Spandau und Berlishof. Etwa fünfzig Radfahrer kamen von einer Tour zurück und beabsichtigten, sich nach der in Hakensee belegenen Rennbahn zu begeben. In schneller Fahrt kam der Kremser eines charlottenburger Fuhrherrn einher und noch ehe der in Berlin wohnhafte jugendliche 20jährige Fahrer Karl Göhrte ausweichen vermochte, wurde er von dem Pferde des Wagens ergriffen, welcher dem nichts ahnenden Jüngling über den Rumpf und die Beine hinwegging. In bewußtlosem Zustand wurde der Aermste zu Wagen nach Berlin in die königliche Klinik, Ziegelstraße, überführt. Die Schuld an dem Unglück trifft nur den Kutscher.

†bs **Um seine Entlassung** aus dem Staatsdienst hat, wie ein Vorortsblatt meldet, der Landrat des Nieder-Barnim Herr Geh. Regierungsrat Scharnweber, der sich gegenwärtig auf Urlaub befindet, gebeten.

Rechtspflege.

§ **Görlitz,** 9. Juli. Das sensationelle Offiziers-Renkontre am diesjährigen Geburtstage des Kaisers, welches in weiteren Kreisen Aufsehen erregte, war gestern Gegenstand einer sehr lange andauernden Strafkammerverhandlung. Auf der Anklagebank nehmen Platz der Premierlieutenant der Landwehr-Kavallerie Brunzlow, der Hauptsteueramts-Assistent Ramshorn und der Lohnkellner Ernst Hagemann, sämmtlich aus Görlitz und angeklagt aus § 223a des Str.-G.-B., wegen Körperverletzung mittelst gefährlicher Werkzeuge. Nachstehend geben wir eine kurze Wiedergabe des Vorfalls vom 27. Januar. In hiesigen Wilhelm-Theater fand ein Festmahl zu Ehren des Kaisers statt, an dem sich auch die Offiziere des Beurlaubtenstandes in Uniform beteiligten. Es mag wohl 7 Uhr Abends sein, als sich auf dem Korridor des Saales der Lieutenant Brunzlow mit einem Rittergutspächter aus der Umgegend unterhielt, der Kellner Hagemann, welcher im Saale die Bedienung zu machen hatte, an den Beiden vorbei ging und an Brunzlow anstieß. Dieser wandte sich sofort um und warf dem Kellner, ungehalten über das Benehmen desselben, ein Schimpfwort, es mochte wohl so etwas wie Kameel gewesen sein, an den Kopf; auch soll der Offizier mit der Hand eine Bewegung gemacht haben, derart, daß dem Kellner das Notizbuch, welches er in der Hand hielt, zur Erde fiel. Hagemann soll nämlich den Lieutenant absichtlich „angerempelt" und ohne sich zu entschuldigen seiner Wege gegangen sein. Der Kellner begab sich hierauf in den Saal, kehrte jedoch bald darauf, nachdem ihm von Seiten eines Kollegen gesagt worden war, die Offiziere beabsichtigten, ihn zu „verhauen", wieder auf den Korridor zurück, blickte Lieutenant Brunzlow herausfordernd an und versetzte ihm einen Faustschlag ins Gesicht, — (nach einer Zeugenaussage soll jedoch der Lieutenant zuerst zum Schlage ausgeholt haben). Hagemann ergriff nach diesem Vorkommniß auf dem Korridor die Flucht, eilte in ein zum Saale gehöriges Zimmer, folgte von Brunzlow und dem zweiten Angeklagten Ramshorn, welche beide mit gezogenen Säbeln auf Hagemann, der in eine Menge dort aufgestellter Weinflaschen gefallen war, heftig einhieben. Der Kellner schrie gewaltig und bat um Gnade und Erbarmen, da er Familienvater sei und Frau und Kinder zu ernähren habe. Erst als ein Hauptmann herbeikam, der sich ins Mittel legte, fand die Scene ihr Ende. Hagemann wurde am Kopfe, Brunzlow an der Hand verletzt. Nach der Beweisaufnahme scheint Hagemann allerdings die Affaire provozirt zu haben. Lieutenant Brunzlow giebt an, er habe so handeln müssen, wenn er nicht seiner Offizierdstellung verlustig gehen wollte, während Ramshorn seinem in der „Notwehr" befindlichen Kameraden glaubte beistehen zu müssen; durch Schläge auf den Arm sollte der Kellner „kampfunfähig" gemacht werden. Die Staatsanwaltschaft ist dafür, daß Hagemann, welcher den Offizier herausgefordert, am schwersten zu strafen sei; die beiden Offiziere hätten zwar ebenfalls gegen das Gesetz verstoßen, strafmildernd aber falle ins Gewicht, „daß sie nach militärischen Satzungen gezwungen waren, ihren Angreifer zu züchtigen und von der Waffe Gebrauch zu machen." Hagemann wurde zu drei Tagen Gefängniß, Lieutenant Brunzlow zu 150 M., Lieutenant Ramshorn zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Börse und Handel.

Neue Hallesche Stadtanleihe. Die Stadt Halle beabsichtigt, eine neue Anleihe von 8 000 000 M aufzunehmen.

Finanzielles aus Griechenland. Der „F. Ztg." wird geschrieben: Am 6. d. M. fand die feierliche Einweihung der Teilstrecke Mily-Tripolis der Eisenbahn Mily-Kalamata statt. Die Gesammtlänge der Bahn, welche den Pelopones in südlicher Richtung durchquert, ist 178 Kilometer; die gestern eröffnete Teilstrecke ist 55 Kilometer lang. Gebaut wurde die Bahn durch die belgische Unternehmung Rollin, und obwohl diese den für Griechenland sehr hohen Preis von 120 000 Fr. per Kilometer erhielt, klagt sie doch über Verluste. In Wahrheit scheinen aber die pekuniären Grundlagen der Unternehmung nicht die festesten zu sein, denn eben hat sie bei hiesigen Banken eine Anleihe von zwei Millionen aufnehmen, wofür sie denselben den größten Teil der Betriebseinnahme verpfändet. Bis zum Dezember soll der Betrieb auf der gesammten Strecke eröffnet werden. Vorläufig hat dieser Bahnbau eine lediglich lokale Bedeutung; nach Fertigstellung der Bahn Piräus-Larissa und des Anschlusses mit Salonichi wird die Linie Mily-Kalamata jedoch eine grosse internationale Bedeutung erlangen, denn sie wird sich an das europäische Netz anschliessen, und dann wird Kalamata der südlichste Punkt des europäischen Bahnnetzes sein. Ohne Zweifel wird dann die indisch-chinesische Post den Weg über Larissa-Piräus und Kalamata nehmen, was gegenüber der Route Salonich-Suez oder Brindisi-Suez eine bedeutende Zeitersparniss bilden wird. Freilich sind zur Zeit die schmalspurigen griechischen Bahnen mit ihrer Fahrgeschwindigkeit von 25 bis 30 Kilometer für den internationalen Verkehr noch nicht geeignet. — Im Budget-Monat M haben die Monopole eine Einnahme von 637 724 Dr. geliefert, um 34 300 Dr. mehr, als im gleichen Monat des Vorjahres. Seit Jahres-Anfang lieferten sie 3 224 205 gegenüber 3 013 738 der gleichen Periode von 1890, so dass die Mehreinnahme 210 467 Dr. beträgt. Da aber die Monopoleinnahme in das Budget für 1891 mit 7 800 000 gegen 6 760 000 des Vorjahres, also um 1 130 000 höher, eingestellt wurde, hält die tatsächlich erfolgte Steigerung dieser Einnahme mit der veranschlagten nicht gleichen Schritt. Monopols-Artikel sind: Petroleum, Salz, Zündhölzchen und Spielkarten.

Harpener Bergbau-Gesellschaft. Wie gemeldet wird, befindet sich die Kohlenförderung der Bergwerks-Gesellschaft Gneisenau, entgegen unserer Annahme, in der kürzlich angegebenen Förderungsziffer des gesellschaftlichen Gesammt-Unternehmens für 1890/91 mit enthalten, da auch die restlichen Aktien des genannten Bergwerks inzwischen in den Besitz der Harpener Gesellschaft übergegangen sind. Hiernach ist also der Vergleich mit der vorjährigen Förderung zu berichtigen.

Savona. Wie die Blätter melden, wurden die Stahlwerke von Tardy und Benech vorläufig gänzlich geschlossen und sämmtliche Arbeiten vollständig eingestellt. Heute soll der rückständige halbe Monatslohn zur Auszahlung gelangen.

Oestreichisches Schraubenkartell. Unter dem Einflusse der deutschen Konkurrenz sah sich das Kartell östreichischer Schrauben- und Nietenfabriken zu einer Preisreduktion genötigt, indem es die Rabatte um 4 bis 5 Prozent erhöhte.

Hopfen.

Aus der Provinz Posen wird geschrieben: Die etwas grössere Nachfrage, welche in der Vorwoche hervorgetreten, hat durch die aus Baiern und Böhmen günstig lautenden Ernteaussichten und von dort ausgehende weichende Tendenz fast gänzlich wieder nachgelassen. Unsere inländische Brauerkundschaft kauft nur die besseren Qualitäten, während mittlere und geringe Sorten selbst bei den gewichenen Preisen vernachlässigt sind. Die Abschlüsse beschränken sich jetzt im Allgemeinen auf kleine Partien, grössere Posten selbst von besserer Waare sind nur vereinzelt zu Mann zu bringen. Nachfrage nach Baiern fehlt gänzlich. Notirungen stellen sich von 70—120 M. Für Restbestände von 1889er Hopfen wird 60—65 M gefordert. Aus sämmtlichen Hopfendistrikten der Provinz lauten die Ernteaussichten recht günstig. Die Pflanze hat überall die Stangenhöhe erreicht. Bei Frühhopfen zeigt sich bereits schon hin und wieder Blütenansatz und die Pflanze ist kräftig, gesund und ungeziefertrei.

Kammgarn-Industrie. Zu der von den vereinigten deutschen Kammgarnspinnern geplanten Produktionseinschränkung wird der „F. Z." geschrieben, dass sich derselben, falls sie überhaupt zu Stande kommt, jedenfalls auch die schweizerischen und östreichischen Kammgarnspinner anschliessen werden. Sowohl die schweizerischen, wie die östreichischen Kammgarnspinner hatten auch seiner Zeit die von den vereinigten Kammgarnspinnern aufgestellten Verkaufsbedingungen zu den ihrigen gemacht.

Berichtigung. In unserem gestrigen Artikel „der Rattenkönig der Berliner Börse" muss es im dritten Absatz richtig: die von den Emissionsfirmen angefertigten Besprechungen (nicht Prospekte) heissen.

Berliner Firmen-Register.

Eintragungen vom 9. Juli 1891. Mützelburg u. Kohn. Die Gesellschaft ist aufgelöst. — Continental-Telegraphen-Compagnie Aktien-Gesellschaft. R. Wentzel jun. ist ausgeschieden. — Aktien-Gesellschaft Petroleum-Lagerhof. Der Kaufmann Hermann Mehisch zu Berlin ist stellvertretendes Mitglied des Vorstandsgremiums geworden. — Gelöscht ist die Kollektiv-Prokura des Selmar Jaroczynski und des Max Prosslauer für die Firma: Sauer u. Co.

Eintragungen vom 10. Juli 1891. Schultheiß' Brauerei Aktien-Gesellschaft. Paul Scheibel und Emil Merten zu Berlin sind mitzeichnende Direktoren, der Ernst Finke zu Berlin ist Direktor geworden, und Richard Koeficke zu Berlin ist General-Direktor geworden. — Deutsche Rück- und Mitversicherungs-Gesellschaft. Dem L. Schurgast zu Berlin ist Kollektiv-Prokura erteilt. — Gesellschaft Urania. Dr. Förster ist ausgeschieden. Der § 20 des Statuts ist geändert worden. — Dorotheenstädtische Credit-Bank. O. Bolog ist ausgeschieden. — Spremberger Steinbruch Aktien-Gesellschaft. Die §§ 4 und 38 des Statuts haben einen Zusatz erhalten.

Bergbau-Aktiengesellschaft Borussia. F. Springorum ist ausgeschieden. F. Bruckmann auf Zeche Borussia bei Worten ist Mitglied des Vorstandes geworden. — J. Friedländer u. Co. Inhaber ist der Kaufmann Joseph Friedländer zu Berlin. — R. Oppenheim Söhne. Die Gesellschaft ist aufgelöst. — C. Grünert. Inhaber ist der Kaufmann Clemens Grünert zu Berlin. Der Frau R. Grünert ebenda ist Prokura erteilt. — Julius Lewin u. Co. Inhaber ist der Kaufmann Julius Lewin zu Berlin. — Berliner Wagenachsen-Fabrik Eggebrecht u. Schumann. Der Sitz ist nach Pankow verlegt und deshalb die Firma hier gelöscht. — Berliner Hüttenwerke Pruß, Nea u. Co. Inhaber ist der Kaufmann Franz Rendt zu Berlin. — Albert Leschkau, Leipzigerstraße 72. Inhaber ist der Kaufmann Albert Leschkau zu Berlin. — J. Friedländer sen., Potsdamerstr. 41. Inhaber ist der Kaufmann Jakob Friedländer zu Berlin. — Eduard Troplowitz. Jägerstr. 25. Inhaber ist der Kaufmann Eduard Troplowitz zu Berlin. M. Von J. Gollinet und dem M. Troplowitz zu Berlin ist Kollektiv-Prokura erteilt. — H. W. Fischer. Dem A. Hohn zu Berlin ist Prokura erteilt. — E. Becker. Dem Erich Becker zu Berlin ist Prokura erteilt. — Gelöscht sind die Firmen: D. Abraham. — Otto Bartel. — L. Jacobus Nachf. M. Friedman. — R. W. B. Zorn.

Konkurse.

Berlin: Firma H. Bobsien, Markgrafenstraße 6 und Entlerplatz 4. Verwalter Kaufmann Rosenbach. — Firma Neumann u. Windschügel, Cläfferstraße 97. Verwalter Kaufmann Fischer. — Nachlaß des Kaufmanns Johannes Spieß hier. Verwalter Kaufmann Goebel.

Auswärts: Kaufmann Franz Beer zu Schweidnitz. — Gutspächter Otto Mannstedt zu Großheinungen. — Kaufmann R. Luxem zu Oberwesel. — Kaufmann A. Wolffsheimer zu Nürnberg. — Kaufmann Guaen Lois zu Mülhausen. — Hopfenhändler Friedrich Lüders zu Kramsau. — Kaufmann S. Jülich zu Bonn. — Kaufmann Jos. Müller zu Breslau. — Kaufmann Joh. Chr. Köhler zu Erfurt. — Kaufmannsfrau Auguste Emrich zu Koburg. — Kaufmann W. Stachowski zu Karolschin. — Schneidermeister G. W. Thieme zu Leipzig. — Baumunternehmer F. Täschner zu Oberfrohna.

Zwangs-Versteigerungen.

Beim Amtsgericht I. Berlin gelangen die nachverzeichneten Grundstücke zur Versteigerung: Putbuserstraße 20, den Bau-Unternehmern F. Lucas und H. Moll gehörig. Nutzungswert 12970 M. Termin am 31. August 1891, Vorm. 10½ Uhr. — Blumenstraße 14, dem Kaufmann Albert Hinrichs gehörig. Termin am 7. Oktober 1891, Vorm. 11 Uhr. — Neue Königstraße 30 und Keibelstraße 33, dem Kaufmann A. C. Young zu London gehörig. Nutzungswert 21 890 M. Termin am 30. Oktober 1891, Vorm. 11 Uhr.

Meistbote: Grundstück in der Lothringerstraße 63, dem Bauunternehmer Ferdinand Granowsky gehörig. Ersteher wurden die Kaufleute Jos. Hirschburg, Lothringerstraße 52 und Marcus Matthison, Linienstr. 203/204 für das Meistgebot von 251 010 M. — Hochmeisterstraße 22, der Frau Zimmermeister Anna Bellina, geb. Rohr gehörig. Ersteher wurde der Kaufmann Johann Krang, Krohn, Louisenstr. 14 für das Meistgebot von 161 500 M.

Nach Schluß der Redaktion eingetroffene Depeschen

Braunschweig, 13. Juli. Die feierliche Enthüllung des von der deutschen und deutsch-amerikanischen Sängerschaft errichteten Denkmals für Franz Abt fand heute Vormittag statt. Die Festrede hielt Kommerzienrat Rittmeyer (Braunschweig). Stadtrat Retemeyer übernahm das Denkmal im Namen der Stadt Braunschweig. Hierauf sprach der Vertreter der Bundes-Liedertafeln, Eduard Greve (Bremen), den Dank der deutschen Sängerschaft aus. Zum Schluß wurden mehrere Abt'sche Lieder gesungen. Von den zahlreichen Vertretern der Gesangvereine aus allen Teilen Deutschlands wurden Kränze an dem Denkmal niedergelegt.

Darmstadt, 13. Juli. Der Großherzog begab sich heute mit einer größeren Anzahl von Offizieren nach Laufach, um der Feier zur Erinnerung des im Jahre 1866 daselbst stattgehabten Gefechts beizuwohnen.

Hatfield, 13. Juli. Der Kaiser machte heute Vormittag in Begleitung des Lord Cranborne einen Spazierritt im Parke von Hatfield. Später führte Lord Cranborne die kaiserliche Familie durch die interessantesten Teile der in einer Länge von sieben englischen Meilen sich ausdehnenden Besitzung Lord Salisbury's.

× **Wien,** 13. Juli. Frau Pauline Claimund aus England, die seit einigen Tagen in Oeblarn in Obersteiermark in der Sommerfrische weilte, ist bei einem Spaziergange auf den Sonnberg von einem Felsstücken abgestürzt. Erst am folgenden Tage wurde die Verunglückte als Leiche aufgefunden.

Wien, 13. Juli. Abgeordnetenhaus. Auf eine Interpellation des Abgeordneten Nitsche antwortete der Minister-Präsident Graf Taaffe, von dem Aufgeben der strammen Handhabung der Tierseuchen-Gesetze könne keine Rede sein, weder während der schwebenden Verhandlungen über die Tierseuchen-Konventionen mit auswärtigen Staaten, noch auch nach Abschluß derselben. Wenn jetzt eine mildere Praxis eintreten würde, so könnte das ein schlechtes Licht auf die österreichische Verwaltung werfen und andere Staaten nicht dazu ermutigen, die Einfuhr österreichischen Viehes zu gestatten.

Pest, 13. Juli. Das Abgeordnetenhaus nahm die Vorlage betreffend die Verwaltungsreform als Grundlage für die Spezialdebatte mit 261 gegen 99 Stimmen an.

Paris, 13. Juli. Von den durch den Eisenbahnunfall auf dem hiesigen Nordbahnhofe zu Schaden gekommenen Personen ist heute Vormittag eine Dame gestorben. Der Unfall ereignete sich durch die Unaufmerksamkeit eines Beamten, der das Haltesignal dem von Boulogne kommenden Zuge zu geben verabsäumte. (Vergl. Kl. Chronik.)

× **Newyork,** 13. Juli. Ein schreckliches Eisenbahn-Unglück hat gestern bei Aspen Junction (Colorado), achtzehn Meilen von Aspen, an der Vereinigung der Midland-Main- und der Pacific-Linie stattgefunden. An der Maschine eines von Gleenwood an der Main-Linie nach Aspen zurückkehrenden Vergnügungszuges zerbarst das Sicherheits-Ventil des Dampfkessels, und durch den ausströmenden Dampf wurden mehrere Passagiere verbrüht. Waggons gerieten in Brand. Bisher wurden die Leichen von acht Personen, die hierbei mit verbrannten und bisher nicht rekognosziert werden konnten, geborgen. Fünf Passagiere sind außerdem schwer, zehn leichter verletzt.

Königl. Portugiesische Eisenbahn-Gesellschaft. Einnahme vom 11.—17. Juni 1891. Die Einnahmen betrugen auf den nicht garantirten Linien 265 145 Fr., auf den staatlich garantirten Linien 20 000 Frans, zusammen 285 145 Frances, oder 14 388 Frances weniger als im Vorjahre. Gesammtmehreinnahme vom 1. Januar d. J. 385 827 Frances.

Oestreichische Südbahn. Die letzte Wocheneinnahme betrug 744 109 Fl. (— 50 104 Fl.)

Ausweis der österreichisch-ungarischen Staatsbahn in der Woche vom 2. Juli bis 8. Juli 771 403 Fl., Mehreinnahme 43 932 Fl.

Berliner Fonds-Börse vom 13. Juli.

Die Haltung charakterisirte sich zum Beginn der neuen Geschäftswoche als unentschieden. Die lokale Spekulation zeigte große Zurückhaltung, dagegen lagen für Rechnung aus der Provinz Kaufaufträge vor, durch welche sich die Tendenz befestigen konnte.

Der Verkehr war Anfangs ziemlich schwerfällig, erst in der zweiten Börsenhälfte kam es zu einigen Deckungen auf dem Montanmarkt und in russischen Noten, während es auf den übrigen Gebieten nur vereinzelt etwas lebhafter wurde.

Auf dem Bankenmarkt blieb die Tendenz zwar fest, aber die Umsätze waren so unbedeutend, daß Kursveränderungen bei den meisten Aktien sich nur auf ein Zehntel Prozent befesteten, so z. B. bei Diskonto-Kommandit 10 Pfg., ebenso viel bei Deutsche Bank. — Von einheimischen Eisenbahnaktien konnten nur Ostpreußen einigen Aufputsch auf Lebhaftigkeit machen und notirten höher, während Lübeck-Büchen weiter rückgängig waren.

Unter den auswärtigen Bahnen waren Franzosen trotz der guten Wocheneinnahmen schwach, ebenso Lombarden, dagegen blieben alle übrigen ausländischen Bahnen nicht viel verändert.

Montanpapiere lebhafter, aber schwankend, namentlich Bochumer Gußstahl, Laurahütte und Dortmunder Union, welche etwas schwächer als Sonnabend schlossen.

Ziemliches Geschäft zu gebesserten Kursen war in diversen Industriepapieren, besonders Eisenbahnbedarfsaktien und Brauereien. In fremden Fonds ging nicht viel zu meist unveränderten Kursen um; höher und belebt waren Rubelnoten, während Italiener schwächer und Mexikaner befestigt waren. Fonds um 10 Pfennige höher. Geldstand flüssiger.

Privatdiskont 3¼ pCt. Die Börse schloß schwächer.

Es notiren per Ultimo: Kreditaktien 161,30—161. — Staatsbahn 125,90—125—125,25. — Lombarden 44,90—60—75—44⅞. — Diskonto 177,75—90—176,60—176⅞.

Berliner Produkten-Börse vom 13. Juli.

Wetter: Schön. — Weizen loco still. — Termine flau und neuerdings billiger verkauft, schließen etwas fester. — Roggen loco fleines Geschäft. Termine niedriger einsetzend, besserten sich ansehnlich. — Hafer loco wenig verändert. Termine ruhig, eher matt. — Roggenmehl schwach behauptet. — Rüböl flauer. — Petroleum still. — Spiritus neuerdings billiger verkauft.

Weizen loco per 1000 Kilogr. 218—235 M. nach Qualität gefordert, per Juli 231,75 — 232,25 bez., per Juli-August 211—212,25 bez., per September-Oktober 207—207,75—207,50 bez., per Oktober-November 203 — 205,50 bez., per November-Dezember 203,50 bis 204,00 bez. — Gefündigt 1200 Tonnen. Preis 232 Mark.

Roggen per 1000 Kilogr. loco 208—217 nach Qualität gefordert, inländischer mit etwas Geruch 210 ab Kahn bez., fein inländischer 215 ab Bahn bez., russischer — ab Boden bez., per Juli 208,50—210 bez., per Juli-August 199,50—201 bez., per September-Oktober 194,25 bis 195,75 bez., per Oktober-November 192,25 — 193,50 bez., per November-Dezember 190,25—191,252 bez. Gef. — Tonnen. — Preis —,— Mark.

Gerste loco 160—185 M. nach Qualität gefordert.

Hafer per 1000 Kilo loco 167—190 Mark nach Qualität gefordert. Mittel, guter ohne und mehrpr. 173—180 bez., pommerscher, uckermärk. und mecklenb. 175—182 bez., mittel und guter schlesischer 174—181 bez., feiner schlesischer, preußischer und pommerscher 183—185 ab Bahn bez., russischer 168—170, fein russischer 172—177 frei Wagen bez., per Juli 168,25—168,50—168,25 bez., per Juli-August 151,75 nom., per September-Oktober 145—145,25—144,75—145 bez., per Oktober-November — bez., per November-Dezember — bez. — Gefündigt 50 Tonnen. — Preis 168,50 M.

Roggenmehl per 100 Kilo inklusive Sack Nr. 0 und 1 28,25—27,25 bez., per Juli 28,00 M., per Juli-August 27,55—27,65 bez., per September-Oktober 26,75—26,85 bez., per Oktober-November — bez., per November-Dezember — bez. — Gekünd. — Sack. — Preis —,— M. — Vorrätige 30,75 Mark.

Oelsaaten: Raps 243—248 M., Rübsen 240—245 M. — Gekündigt Spiritus (60 Mk.) per 10 000 Liter loco 47,7 bez. — Preis —,— Mark.

Spiritus (70 Mk.) loco 47,7 bez., per Juli und Juli-August 47 bis 46,4—46,5 bez., per August-September 47,2—46,7—46,9 bez., per September-Oktober 44,1—43,7—43,8 bez., per Oktober-November 42,6 bis —42 bez., per November-Dezember 41,5—41 bez. Preis 46,5 M. — Gefündigt 280 000 Liter. Preis — Mk.

Eier per Schock 2,35—2,60 bez.

Marktpreise von Berlin

am 11. Juli 1891 nach Ermittelungen des kgl. Polizeipräsidiums.

Weizen gut	100 Kilog.	23 70	23 40	Sinlen	100 Kilog.	60 —	30 —
mittel		23 30	23 —	Kartoffeln (neue)		21 50	11 25
gering		22 90	22 70	Rindfleisch Keule	1 Kilog.	1 60	1 20
Roggen gut		21 60	21 40	Bauchfleisch		1 40	—
mittel		21 30	21 20	Schweinefleisch		1 60	1 —
gering		21 10	21 —	Kalbfleisch		1 60	1 —
Gerste gut		19 —	18 10	Hammelfleisch		1 50	1 —
mittel		18 —	17 20	Butter		2 80	1 80
gering		17 10	16 30	60 Stück		4 —	2 40
Hafer gut		19 20	18 50	Karpfen	1 Kilog.	2 40	1 20
mittel		18 40	17 40	Aale		3 —	1 10
gering		17 30	16 30	Zander		2 50	1 —
Nicht-Stroh		5 40	5 —	Hechte		2 —	—
Heu alles		—	—	Barsche		1 60	— 60
neues		6 50	4 —	Schleie		2 —	1 —
Erbsen		40 —	24 —	Bleie		1 20	— 60
Speisebohn., weiß		46 —	25 —	Krebse	pro Schock	12 —	2 —

Witterungsbericht von Berlin.

nach Petersburger (W., Greenwichzeit 30.34).		Barometer.	Thermometer.
am 12. Juli	Abends 9 Uhr	26' 1,5"	+ 15,5 R.
am 13. Juli	Morgens 7 Uhr	28' 2,5"	+ 14,5 R.
am 13. Juli	Mittags ½2 Uhr	28' 2,7"	+ 15,0 R.

Wetter-Aussichten für den 14. Juli 1891.

Ruhiges, vielfach heiteres, ziemlich warmes Wetter mit etwas Neigung zur Gewitterbildung.

Berliner Börse.

13. Juli 1891.

Umrechnung.

1 Pfd. Sterl. = 20 Mk. 1 Doll. = 4,25 Mk. 1 Fl. österr. = 2 Mk. 1 Fl. holl. = 1,70 M. 7 Fr. sudd. = 12 M. 1 Mk. Banco = 1,50 Mk. 1 Rbl. = 3,20 Mk. 1 Frcs., 1 Lire, 1 Peseta = 0,80 Mark.

Wechsel u. Geldsorten.

Berliner Bankdiskont		4 pCt.	
do. Lombard		4½ u. 5	
Amsterdam . .	8 T.	168,35 B	
do. . .	2 M.	168,30 G	
Belg. Plätze . .	8 T.	80,85 G	
Skandin. Pl. . .	10 T.	112,20 G	
London	8 T.	20,34 G	
do. . .	3 M.	20,28 G	
Madrid. Barc.	14 T.	76,05 G	
Paris	8 T.	80,95 B	
do.	2 M.	80,36 G	
Wien	8 T.	173,40 G	
do.	2 M.	172,55 G	
Schweiz. Pl. .	10 T.	80,30 G	
Italien. Plätze	10 T.	79,70 G	
Petersburg . .	3 W.	225,50 G	
do. . .	3 M.	224,20 G	
Warschau . .	8 T.	225,55 G	
Sovereigns . . .		20,29 G	
20 Frcs.-Stücke .		16,20 G	
Dollars		4,17 G	
Engl. Banks. (Lstr.)		20,35 G	
Franz. do. (100 Fr.)		80,75 B	
Oestr. do. (100 fl.)		173,50 G	
Russ. Noten (100 Rbl.)		225,80 G	

Deutsche Fonds.

Reichs-Anleihe.	4	106,00 G
do. do.	3½	99,10 B
do. do.	3	85,10 B
do. Int.-Sch. 60%	3	84,95 G
Pr. cons. St.-A.	4	106,00 B
do. do.	3½	98,90 bz
do. do.	3	85,10 bz
do. Int.-Sch. 69%	3	84,90 G
Staats-Anl. 1868	4	102,80 bz
St.-Schuldsch.	3½	99,90 G
Kurm. Schuldv.	3½	—
Neum. do.	3½	—
Berl. Stadt-Obl.	3½	96,70 bz
do. do.	3½	96,50 G
Schles. Rel Kfm.	4½	102,25 G
Berl. Pfdbr.	5	114,80 bz
do. do.	4½	109,75 G
do. do.	4	104,90 bz
do. do.	3½	95,60 bz
Land. Centr.	4	—
do. do.	3½	96,10 bz
Kur- u. Nm.	3½	96,25 G
do. neue	3½	95,80 G
Ostpreuss.	3½	96,90 G
Pommersch.	3½	96,90 G
Posensche	4	101,80 B
do.	3½	96,00 G
Schlesische	3½	96,90 G
do.	4	—
Schlw.-Hol.	4	101,20 G
Westpreuss.	3½	95,00 bz
Kurr- u. Nm.	4	101,90 bz
Pommersch.	4	101,90 bz
Posensche	4	101,90 bz
Preussische	4	101,90 bz
Rh. u. Westf.	4	102,75 B
Sächsische	4	101,90 bz
Schlesische	4	101,90 bz
Schlw.-Hol.	4	101,90 bz
Bad. Stat.-Anl.	4	103,50 B
Bairische Anl.	4	105,20 G
Hamb. Staatsr.	3½	96,40 bz G
do. Anleihe	3	84,90 bz
Sächs. Rent. 1878	3	85,75 G
do. landw. Obl.	3½	95,20 bz G
St.-Pr.-Anl. 1855	3½	170,50 bz
Kurh. Pr. 40 Thl.	—	130,70 G
Bad. Pr.-Anl. 64	4	137,50 bz B
Bair. Prätm.-Anl.	4	142,75 bz
Brsch. 20 Thl.-L.	3½	104,40 bz
Cöln-Mind. P.-A.	3½	134,50 bz
Dess. St.-Pr.-A.	3½	—
Hamb. 50 Thl.-L.	3	138,00 B
Lübecker . . .	3½	131,20 B
Meining. Loose	—	27,25 bz
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	128,00 B

Ausländische Fonds.

Argent. Anleihe	5	43,40 bz G
do. kleine	5	44,90 bz
do. innere	4½	33,50 bz
do. äussere	4½	34,50 bz
Buenos-Ayres .	5	35,40 bz G
do. kleine	5	37,10 bz
do. St.-Anl.	4½	—
Bukar. St.-Anl.	5	96,50 bz G
do. von 1888	5	96,30 bz G
Chilen. Anleihe	4½	87,00 bz
Chines. Anleihe	5½	107,75 B
Dänische Anl.	4	94,00 bz G
D. Ostafrik. Zoll	5	102,70 B
Egypt. Anleihe.	4	97,10 bz
do. do.	3½	91,10 bz
do. Daira-Anl.	4	95,10 G
Eidgen. Anl. 69	3½	—
Finnl. Loose . .		59,50 bz
do. St. P. A.	4	—
Griech. Anl.	5	85,60 bz B
do. cons. Gold.	4	61,80 bz B
do. Gold 1890	5	85,00 bz G
do. Mon. (stfr.)	4	65,90 bz G
Italien. Rente .	5	92,60 B
Ital. Nat.-R. .	4	94,25 bz
Lissabon. Anl. .	4	59,00 bz G
Mannheim. . .	3½	—
Mexik. Anl. . .	6	74,50 bz
do. . .	5	84,60 bz
Moskau. St.-Anl.	5	74,40 bz G
Newyorker do.	6	117,50 bz G
do. . .	7	—
Norw. Anl. 1888.	3	93,60 bz B
Oestr. Goldrente	4	96,50 B
do. Papiere. .	4½	80,25 G
do. Silberr. .	4½	80,50 bz
do. 250 Fl. .	4	119,50 bz G
do. Credit. . .	4	328,00 G
do. 60er Loose	5	124,50 bz
do. 64er Loose	—	320,50 bz
Pester St.-Anl. .	5	—
Poln. Pfandbr. .	5	71,30 B
do. Liquid. .	4	68,20 G
Portug. Anl. 86.	4½	66,80 G
do. 89.	3½	66,10 bz G
Raab-Graz. Loo.	4	104,10 bz
Rüm. Stadtanl. I	5	83,90 bz G
do. II—VI.	4	82,00 bz G
Rumän. Oblig. .	6	—
do. Tabak. .	5	101,60 bz G
do. amort. .	5	99,25 bz G
do. Rente .	4	85,80 bz G
Russ.-Finl. A. 22	5	—
do. do. 62	5	—
do. do. 75	4½	98,10 G
do. do. 80	4	—
do. do. 84	5	—
do. Goldrente	6	104,70 bz B
do. do. 1884	5	103,25 G
do. do. 1889	4	—
do. cons. E. A.	4	98,00 bz
do. do. II. S.	4	98,00 bz
do. Orient.-A. I.	5	69,90 bz
do. do. II.	5	72,25 bz
do. do. III.	5	72,25 bz
do. Poln. Schatz	5	94,50 B
do. Pr.-Anl. 64	5	—
do. b. do. 66	5	157,75 bz
do. b. do. Stiegl.	5	—
do. 6. do. Stiegl.	5	—
do. Bodr.-Pfdbr.	5	100,40 B
do. do. do.	6	92,25 bz
do. Ctr.-Bl.-Pb.	5	73,50 bz
Schw. St.-An. 79	4½	—
do. Südöst.-Pr.	3½	101,75 G
Sro. E.-Hp.-Obl.	5	—
do. Rente . .	5	88,60 bz G
Türk. An. conv.	1	—
do. Zoll-Obl.	5	91,10 bz
do. 400 F.-L.	fr.	72,60 B
Ung. Goldrente	4	81,60 B
do. Papierr. .	5	88,50 G
do. Invst. Anl.	5	102,40 bz B
do. do.	4	100,90 G
do. Loose . .	—	256,25 bz
do. St.-E.-An.	4½	101,70 bz
do. Göm. Pfd.	5	—

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau .	4	101,30 G
Brnsch.-Hann. .	4	100,75 bz
do. do.	3½	92,75 bz
Deut. Grundk. I.	4	112,40 bz
do. II.	4	108,20 G
do. III. IIIa. IIIb	3½	100,90 B
do. IV.	3½	98,75 G
do. V.	3½	93,10 G
D. Hp.-B. IV—VI	5	110,50 G
do. do.	4	101,60 bz G
do. do.	3½	94,40 bz
Mekl. Hypoth. I.	4	—
do. II.	4	100,60 bz G
Mein. Hypoth. .	4	101,50 bz G
do. Pfdbr. Rat.	4	101,50 G
Nordd. Grundcr.	4	101,00 bz G
Nürnb. Vereinsb.	4	101,00 G
Pomm. Hypot. I.	5	—
do. III. u. IV.	4	—
do. II. u. IV.	5	—
do. III.	4	—
do. III. u. IV.	4	101,00 bz G
do. II.	4	—
do. IV.	4	—
Pr. Bodencredit	5	118 80 bz
do. Ser. III. 83	5	107,00 bz
do. S. V. 86	5	107,00 bz
do. rz. 115	4½	115,25 G
do. rz. 100	3½	94,20 bz
Pr. Centralbod. .	4	102,90 bz G
do. .	3½	93,80 bz G
do. .	3½	94,00 bz G

Pr. Hyp.-A.-B. I.	4½	—
do. do. VI.	4	—
do.	3½	95,30 bz G
do.	4½	100,25 G
do.	4	101,60 bz G
do.	3	94,80 bz
Rhein. Hyp. Rtlb	4½	—
do.	3½	93,60 B
Schles. Bodener.	5	—
do.	4½	110,50 G
do.	4	94,60 G
Stett. Nat.-Hyp.	5	—
do. (110r.)	4½	103,00 G
do. (10r.)	4	99,40 bz
Südd. Bd.-Cred.	4	100,90 G
Tiele-Wkl. H.-G.	4	—

Deutsche Eisenb. Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr. .	2½	63,90 bz
Altenb.-Zeitz . .	5	183,50 bz
Crefeld-Uerd. .	4	35,90 bz
Dortm.-Ensch. .	3½	108,00 bz G
Eutin Lübeck .	1	52,50 bz
Frankf. Güterb.	4½	89,00 bz
Ludwig.-Bexb.	5½	225,25 bz
Lüb.-Büchen .	7½	154,75 G
Mainz-Ludwigh.	4½	114,00 bz G
Marienb.-Ml. .	3	63,75 B
Meckl. Fr. Franz	6½	—
Niederschles. .	4½	50,30 bz
Oestr. Südbahn	6	82,50 G
Saalbahn . . .	0	38,40 bz
Weim.-Gera . .	0	20,00 bz G
Werrabahn . .	3	79,35 bz

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Priorit.

Alt-D.-Colb. . .	4½	112,50 G
Brsl.-Warsch. .	4½	54,60 B
Dortmd.-G.-E. .	4½	114,90 G
Marienburg Ml.	5	102,00 bz G
Mecklenb. Südb.	4	122,50 bz G
Ostpr. Südbahn	5	114,80 G
Priegnitzer . .	4½	—
Saalbahn . . .	5	103,60 bz
Weimar-Gera .	3½	92,00 B

Ausländ. Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Priorit.-Act.

Albrechtsbahn .	1	—
Aussig-Teplitz .	8	—
Böhm. Nordb. .	7½	—
Bresl. Schw.-Fr.	7½	203,40 bz
Brandeis Mlb. .	7½	239,00 bz
Dux-Bodenbach	4	92,25 bz
Gal. (Carl Ldw.)	7	118,50 bz
Graz-Köfl. . .	4	77,60 B
Kaschau-Odbg.	4½	85,00 G
Kronpr. Rud. .	6½	109,90 bz G
Lemberg-Czern.	6½	125,10 bz
Oest. Frz.-St. .	3	74,20 bz
do. Lokalbahn	4	—
do. Nordwestb.	4	—
do. B. Elbe . .	5½	91,70 bz B
Raab-Oedenbrg.	4	77,50 bz B
Reichenb.-Pard.	5½	89,50 bz
Südöstr.-St.-Lb.	1	44,90 bz
Szatmar-Nagy.	—	—
Ung.-Gal. Yb.	5	87,00 bz G
Baltische . . .	3	71,25 bz B
Donetz-Khlenb.	5	101,80 bz
Iwang. Dombr.	5	105,10 G
Kursk-Kiew .	5½	—
Moskau-Brest .	3	72,60 bz
Russ. St. p. .	5	131,75 bz
do. Südwestb.	6½	83,10 bz G
Warsch.-Teres.	5	—
Warsch.-Wien .	1½	225,60 bz
Wyschnewolotsch	4	—
Amsterd.-Rttrd.	6	133,80 bz
Gotthardbahn .	6	134,80 bz
Ital. Mittelm. .	5½	100,80 bz
Lüttich-Limb. .	4	75,60 bz G
Schweiz. Centr.	5½	—
do. Nordosth.	4	135,00 bz
do. Union . .	4½	104,50 bz
do. Westb. . .	0	—
Westsizilian. . .	4	62,25 bz

Eisenbahn-Priorit.-Actien und Obligationen.

Berg.-M. III. Sr.	3½	96,70 G
do. III. S. C.	3½	96,70 G
Berl.-Potsd.-M.	4	100,90 G
Braunschweig.	4½	105,20 G
Braunsch. L.-B.	4	—
Halber.-Blankh.	4	—
Mgd. Wittenberge	3	87,40 G
Mainz-Ludwh.	4	—
do. 75. 76. 78.	4	—

Obschl. Lit. E. .	3½	97,80 B
Ostpr. Sd. A.B.C.	4½	101,50 G
Rechte Oder-Ufl	4	—
Weimar-Gera .	4	—
Werrabahn . . .	4	—
Böhm. Nordb. .	4	100,50 G
Buschtehr. G. .	4½	101,75 B
Franz-Bahnb. .	4	92,50 bz G
do. do. II	5	92,30 bz B
do. do. III	5	107,80 G
Dux-Pr. Gold .	4	106,00 bz G
do. . .	4	99,70 B
Gal. Carl-Ldwb.	4½	85,25 bz G
Kais. Frd.-Nrdb.	4	—
Kasch.-Oderbg.	4	98,40 G
Kronpr. Rudolph	4	82,00 G
do. Salzk. G.	4	101,30 G
Lemb.-Czernstfr.	4	80,40 B
do. steuerpfl.	4	73,10 B
Oest. Frz. St. alt	3	83,20 G
do. Frz. 74	3	82,20 G
Oestr. Erggsn.	—	—
do. Frz. Stsb. I	5	105,90 G
do. Lokalbahn	4½	85,50 G
do. Nordwstb.	5	92,30 G
do. L. B. (Elbe.)	5	92,25 bz B
Pilsen-Prsen .	4	—
Reichenb. Pard.	5	—
Südst. B. (Lomb.)	3	64,80 bz
do. Oblig.	5	104,40 G
Ung.-Gal. Verb.	5	88,25 B
do. do. Nordosth.	5	88,30 G
do. do. Gold	5	102,30 bz
Voralberg . . .	4	83,25 G
Baltische . . .	5	99,20 bz
Brest-Grajewo .	5	99,50 bz
G. Russ. Eisb. gar.	3	82,00 G
Ivang. Dombr. .	4½	101,50 bz B
Kozlow-Woron.	4	92,90 bz
Kozl.-Wor.-Obl.	4	93,40 G
K.-Ch.-Az.-Obl.	4	94,50 bz B
Kursk-Kiew . .	4	95,00 G
Mosco-Rjäsan .	4	94,80 bz B
do. Smol. . .	4	104,80 G
Orel-Grisan . .	4	93,70 bz
Rjäsan-Kozlow	4	93,90 G
Russ. Schwarzb. gr.	4	92,80 G
Rjy-Bologoy . .	5	94,70 G
do. do. II	5	92,80 bz
Schuja-Ivanow.	5	100,10 bz
Tambow. gar.	3	82,10 G
Warsch.-Teresp.	5	101,90 G
Wladikawk. Obl.	4	96,80 G
Wolga-Samara .	5	92,60 G
Anatolische . .	5	87,80 bz
Calif.-Oregon . .	—	—
Central Pacific .	—	—
North. Pac. . .	6	113,00 bz
do. do. II.	6	108,25 bz
do. do. III.	6	105,75 bz
do. do. IV.	6	82,50 bz G
St. L. Ark. u. Tex.	—	—
St. P. Min. u. Man.	4½	93,60 bz B
Aachen-Mastr. .	4	—
Gotthard . . .	4	101,50 bz G
Lombar. gar. Lit.	3	56,30 bz
do. do. III. IV.	3	56,30 bz
Livor.-Flor. gar.	3	—
Portuges. gar. .	3	74,50 bz
Oeste de Min. .	3	83,40 bz
Sud-Italien. . .	3	60,60 bz B

Bank-Aktien.

Aachener Disc.	4½	109,60 G
Bad. Bk. Mannh.	0	—
B. f. Hdl. u. Westf.	6	—
Bk. f. Sprit u. Pr.	5½	64,75 G
Barmer Bk.-Ver.	4	119,50 bz G
Brg.-Märk.-Eib.	7	119,70 B
Berliner Bank .	0	128,70 bz G
Brl. Comm.-Ver.	0	125,60 G
do. Handelsges.	12	137,60 bz
do. Makl.-Ver.	10	129,25 G
do. Prod.-u. Hdl.	5	—
Bres. Disc.-Ver.	12	161,20 bz
Brauschw. Bk.	5½	105,90 B
do. Cred.-Ver.	5½	104,60 bz
do. Hypoth.	4	104,60 bz
Brsl. Disconto	7	98,50 G
do. Wechselrb.	7	90,80 G
Chemn. Bk.-Ver.	6½	—
Coburg. Crd. Ges.	8	—
Cöln. W.-u. C.-Lb.	0	—
Cöln. Lndm.-Bank	6½	111,60 bz B
Danzg. Privatbk.	8½	—
Darmstädt. Bk.	10	136,10 bz
do. Zettelbk.	4	100,75 G
Dess. Landesbk.	4	—
Deutsche Bank	10	151,10 bz G
Dt. Eff.- u. W.-B.	0	118,05 bz
do. Genossensch.	8	122,10 bz G
do. Grundsch.	6½	115,50 G
do. Hypothek.	6½	112,00 bz G
do. Nationalbk.	5½	97,00 G
Disc.-Command.	14	177,50 bz
Dortm. Bk.-Ver.	7	101,00 bz G
do. Bankverein	8	149,00 bz
Erfurter Bank .	7	—

Essen. Cred.-Act.	6½	121,10 bz G
Gerser Bank . .	6	62,75 bz
Gothaer Zettelbk.	6	116,70 bz
do. Grdkreditb.	0	85,10 G
do. do. neue	0	92,60 G
Hamb. Cm. u. Dl.	5	113,30 G
do. Hypoth.-B.	4	—
Hannöver. Bk. .	5	112,25 G
Intern. Bank . .	9	98,25 bz G
Kieler Bank . .	12	99,60 G
Kgsb. Vereinsb.	6	118,25 G
Leipziger Credit	12	186,00 bz B
Lüb. Commerzb.	7	115,10 G
Luxemb. Bank .	7½	—
Magdeb. Bk.-V.	6	—
do. Privatbk.	5½	—
Mecklenb. . .	9	122,75 G
Mecklenb. Hyp.	5	98,25 bz G
Mitteld. Crd. .	7	103,50 bz G
Nat.-Bk. f. Dtl.	10	118,25 bz
Niedersächs. Bk.	5	82,20 G
Nordd. Bank . .	12	146,25 bz
do. Gr.-Crdtb.	6½	82,10 bz G
Oberlausz. Bank	6½	—
Oest. Crd.-Anst.	10	161,30 bz
Oldenbg. Spar- u. Leihbank	14	—
Osnabrück. Bk.	8	—
Ostfries. Bank .	7½	—
Peters. Disk.-B.	18	—
do. Intern. Bk.	12½	—
Pomm. Hypoth.	6	160,50 bz G
Posen. Prov.-Bk.	6	116,50 G
Pr. Bodener.-A.	6½	124,60 G
do. Centralbod.	8	153,10 G
do. Hyp.-Act.-B.	6	120,00 bz G
do. Hyp.-V.A.G.	8	105,75 G
do. vollrez. .	3	113,00 B
Pr. Hdls.-Ges. .	7	351,70 G
Reichsb.-Anth. .	7	145,30 bz
Rh.-Westf.-Gen.	3	50,50 bz G
Rostocker Bank .	4½	70,00 bz B
Sächs. f. ausw. H.	6½	—
Sächsische Bk. .	5	116,75 bz
Schaaffh. Bk.-V.	4	107,10 bz G
Schles. Bk.-Ver.	8½	115,40 bz
Südd. Bodener.	8½	157,20